Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 253

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 9. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Das handelspolitische Verhältniß zwischen Deutschland und Rumänien.

Ueber das handelspolitische Verhältniß zwischen Deutschland und Rumänien ist vor einigen Tagen auf Grund einer Interpellation im rumänischen Senat verhandelt worden. Der rumänische Minister des Auswärtigen hat dabei die gegenwärtige Sachlage durchaus zutreffend geschildert. Seit dem Ablauf des deutsch-rumänischen Handelsvertrages am 10. Juli v. J. bringen beide Staaten gegenseitig die Sätze ihrer allgemeinen Tarife zur Anwendung. Dieses Verhälniß hat bis zum Inkrafttreten der neuen Handelsverträge Deutschlands zu Unzuträglichkeiten nicht geführt; mit dem 1. Februar dieses Jahres sind aber für alle die Meistbegünstigung vertragsmäßig genießenden Staaten die neuen Ermäßigungen des deutschen Tarifs eingeführt worden, während die rumänischen Erzeugnisse nach wie vor den höheren Sätzen des allgemeinen Tarifs unterliegen. Auf diese Weise hat sich der Zustand herausgebildet, daß Rumänien Deutschland fortdauernd nicht ungünstiger behandelt, als alle anderen Staaten, Deutschland dagegen Rumänien vielfach, vor Allem bei dem rumänischen Hauptexportartikel Getreide, weit ungünstiger stellt als die meisten anderen Staaten, namentlich als Oesterreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien. Es hat nicht ausbleiben können, daß dieses Verhältniß in rumänischen landwirthschaftlichen Kreisen als eine Benachtheiligung empfunden wird und der interpellirte Minister hat auch selbst die darüber erhobenen Beschwerden als begründet bezeichnet. Er hat ferner darauf hingewiesen, daß die deutsche Reichsregierung auf Grund des Gesetzes vom 30. Januar d. J. Rumänien die Meistbegünstigung nur gegen Einräumung angemessener Vortheile zugestehen könne; was unter angemessenen Vortheilen zu verstehen sei, werde sich bei den gegenwärtig zwischen Deutschland und Rumänien eröffneten Verhandlungen ergeben. Wenn diese Darstellung des Sachverhalts, wie bemerkt, auch richtig ist, so bezieht sie sich doch ausschließlich auf die Ermöglichung eines vertragsmäßigen Provisoriums. Denn das erwähnte deutsche Gesetz giebt dem Bundesrath nur die Vollmacht, die Meistbegünstigung auch Nichtvertragsstaaten „bis längstens zum 1. Dezember d. J.“ zuzugestehen. Nach Ablauf dieses Termins würde Rumänien in den Genuß der Meistbegünstigung nur unter Zustimmung des deutschen Reichstags treten können. Nicht allein ein vorläufiges Abkommen auf acht Monate, sondern der Abschluß eines neuen Handelsvertrages wird demnach in Frage kommen, wenn das handelspolitische Verhältniß zwischen den beiden Ländern dauernd friedlich geregelt werden soll. Für Deutschland fällt dabei vor Allem ins Gewicht, daß Rumänien, wenn es auch die deutschen Erzeugnisse nicht mit Differentialzöllen belasten, dieselben doch bereits seit neun Monaten viel ungünstiger behandelt als früher, indem es gleich am Tage nach dem Ablauf seiner Handelsverträge, am 11. Juli v. J., einen mit vielen Zollerhöhungen ausgestatteten Generaltarif eingeführt hat. Wenn nun bereits für das Zustandekommen eines vorläufigen Abkommens die Einräumung angemessener Vortheile seitens Rumäniens eine Vorbedingung ist, so wird die deutsche Reichsregierung gegen dauernde Gewährung der Meistbegünstigung sicher angemessene Ermäßigungen des neuen rumänischen Tarifs fordern können. Rumänien wird sich also vor die Frage gestellt sehen, ob es einen neuen Tarifvertrag eingehen will oder nicht. Die neue rumänische Schutzzollpolitik ist freilich gerade mit der Erklärung eingeleitet worden, daß man künftig seine volle Zollautonomie wahren und keine Tarifverträge abschließen wolle, und um sich in jedem Falle die Meistbegünstigung zu sichern, hat man gleichzeitig in das Tarifgesetz einen Retorsionsparagraphen aufgenommen, der Zollzuschläge bis zu 50 Proz. gegen solche Staaten zuläßt, welche rumänische Erzeugnisse ungünstiger als die Erzeugnisse anderer Länder behandeln. Aber ähnliche Vorsätze sind schon in weit mächtigeren Staaten an der Macht der wirthschaftlichen Thatsachen zu Schanden geworden und die schärfsten Retorsionsparagraphen haben diese Entwickelung nicht abwenden können. Im vorliegenden Falle handelt es sich überdies für Rumänien nicht allein darum, einen Tarifvertrag mit Deutschland abzuschließen, sondern um den Anschluß Rumäniens an das neue Handelsvertragssystem überhaupt. Denn wenn es erst in einem Tarifvertrage mit Deutschland Ermäßigungen seines allgemeinen Tarifs gewährt hat, werden die rumänischen Staatsmänner nicht anstehen, diese Zugeständnisse auch für den Abschluß neuer Verträge mit anderen Staaten zu verwerthen. Ohnehin wird voraussichtlich an der Seite Deutschlands von vornherein auch Oesterreich-Ungarn mit Rumänien verhandeln. Somit kann, wenn es auf beiden Seiten an der Einsicht in den Werth wirthschaftspolitischen Friedens für alle betheiligten Interessen nicht fehlt, die Ausdehnung des Vertragssystems auf einen weiteren Staat den Anstoß zu mancherlei weiteren Verkehrserleichterungen geben.

Was speziell den neuen rümänischen Generaltarif anlangt, so hat der rumänische Minister bei den Verhandlungen im Senat erklärt, daß dieser Tarif in Wahrheit mäßig sei. Dieses Urtheil ist zum Theil zutreffend, aber eben nur zum Theil; bei manchen Artikeln, welche Rumänien vom Auslande beziehen muß, sind die Sätze auch jetzt mäßig, aber bei anderen Erzeugnissen, deren Produktion einen besonderen Schutz erhalten sollte, sie sind außerordentlich gesteigert worden. So sind z. B. die Zölle auf Metalle und Metallwaaren im Vergleich zu manchen anderen Zolltarifen nicht hoch; Roheisen, Rohstahl, Eisenbahnschienen, Radreifen, Bandeisen ꝛc. sind zollfrei geblieben, Blei, Kupfer und Zink sind zollfrei geworden. Dagegen sind die Textilzölle durchweg und theilweise bedeutend erhöht worden; namentlich die Zölle für wollene Waaren sind durch Annahme eines Staffelsystems für Gewebe stark gesteigert worden, wollene Wirkwaaren sind von 90 auf 250 Frcs., wollene Posamentierwaaren von 90 auf 200 Frcs. pro Doppelzentner hinaufgesetzt worden. Ein besonderer Zollschutz ist den Thon-, Holz- und Lederwaaren zugewendet worden, deren Herstellung im Inlande mit aller Kraft gefördert werden soll. So sind die Zölle für Holzwaaren auf das Zehnfache und mehr erhöht worden. Der Zoll für Schuhwerk ist von 45 Frcs., welcher Satz in dem früheren deutsch-rumänischen Vertrage gebunden war, auf 400 Frcs. pro Doppelzentner gesteigert worden; um welches Exportinteresse es sich hierbei für Deutschland handelt, ergiebt sich daraus, daß nach der rumänischen Handelsstatistik im Jahre 1890 für $7\frac{1}{3}$ Millionen Frcs. Schuhwerk aus Deutschland bezogen wurden. Auf diese und viele ähnliche Sätze des neuen Generaltarifs wird man die Bezeichnung „mäßig“ unzweifelhaft nicht anwenden können, und die Ermäßigung dieser Sätze würde demnach auch vor Allem ihre Stelle in einem Tarifvertrage zu finden haben.

Zur Revision der Verfassung in Belgien.

Wie bekannt, wird zur Zeit in Belgien besonders von der Arbeiterklasse eine heftige Agitation zur Revision der zur Zeit dort geltenden Verfassung, die in der That das Muster einer echten Bourgeois-Verfassung ist, unternommen. Als altes Industrieland besitzt Belgien naturgemäß eine sehr starke Arbeiterbevölkerung, der jedoch bisher jeder Einfluß auf die Gesetzgebung durch Theilnahme an den Kammerwahlen so gut wie versagt war; es ist also nicht zu verwundern, wenn dieser bisher so stiefmütterlich behandelte bedeutende Theil des belgischen Volkes jetzt endlich wie in anderen Ländern mit Heftigkeit an die verschlossenen Thore pocht und gebieterisch die Gewährung der politischen Rechte fordert, die sonst der vierte Stand fast überall schon längst besitzt. In erster Linie gehört hierher das allgemeine gleiche Wahlrecht, wie es in Frankreich und Deutschland besteht und besonders im letztgenannten Staate in der Hand der Arbeiterbevölkerung eine scharfe Waffe gegen das herrschende Regime geworden ist. Die Forderung des allgemeinen Wahlrechts stand auch schon auf dem Programm eines Kongresses der Radikalen, welcher in Brüssel im Dezember 1890 abgehalten wurde, und als Resultat die fast einstimmige Annahme dieser Forderung ergab. Vorher hatte sich schon der klerikale Minister Bernaert für einen von dem radikalen Abgeordneten Janson in der Kammer eingebrachten Antrag auf umfassende Verfassungsrevision erklärt und auch der herrschenden klerikalen Partei gerathen, das Gleiche zu thun, worauf denn auch ein dahingehender Beschluß gefaßt wurde. Nachdem dann ein Zentralausschuß zur Berathung des Jansonschen Antrages eingesetzt, nach einer sechsmonatlichen Berathung über die zu revidirenden Punkte aber nicht einig geworden war und deshalb einen Mehrheits- und einen Minderheitsbericht eingebracht hatte, hat die seit Februar dieses Jahres in Brüssel wieder versammelte Kammer diese Berichte unberücksichtigt lassen und dafür auf den ursprünglichen Antrag des Abgeordneten Janson wieder zurückgreifen zu müssen geglaubt. Zu gleicher Zeit hat dann auch die Regierung aus ihrer ewig abwartenden, thatenlosen Haltung herausschreiten zu müssen endlich für angezeigt gehalten und sich wenigstens in so weit gerührt, als sie zwölf Artikel der Verfassung als revisionsbedürftig bezeichnet und Vorschläge zu ihrer Abänderung der Kammer unterbreitet hat. Hiernach wird aber erst eine neuzuwählende konstituirende Versammlung über eine Revision der Verfassung zu entscheiden haben, und deshalb werden auch schon jetzt von der klerikalen wie von der liberalen Partei die kräftigsten Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen getroffen.

Jene obengenannten von der Regierung selbst als revisionsbedürftig anerkannten zwölf Paragraphen der Verfassung betreffen u. a. die Diätenfrage, die Frage des allgemeinen oder beschränkten Wahlrechts, die Organisation und Befugnisse der beiden Kammern (die Einen wollen die erste Kammer, den Senat, abschaffen, die Andern nicht), das Thronfolgerecht u. a. m. Neben diesen ist dann weiter noch ein vielumstrittener Punkt der, ob man dem König, wie er es wünscht, das Recht des „Referendums“ zugestehen soll d. h. das Recht, in strittigen Punkten sich von dem Parlament direkt an das Volk wenden zu dürfen. Der König würde hiernach also eventuell die Verantwortung für die Sanktion der von den Kammern beschlossenen Gesetze an das Volk zurückverweisen können, sodaß das Volk unter Umständen befugt wäre, Gesetze, die von den legislativen Körperschaften beschlossen sind, nicht zu bestätigen; wie man sieht, eine Art Ergänzung des allgemeinen Stimmrechts da, wo die Abgeordneten nicht an Beschlüsse oder Aufträge ihrer Wähler gebunden sind oder, wie der staatsrechtliche Ausdruck lautet, wo das imperative Mandat nicht besteht. Der König glaubt, mit diesem Recht des Referendums in der Hand ebensogut ein Gegengewicht gegen etwaige extreme Anläufe der am weitesten vorgeschrittenen Partei, also der Sozialisten, die bei Einführung des erweiterten Stimmrechts sicher eine Anzahl Mandate erobern dürften, zu haben wie gegen allzuweit gehende Gelüste der Klerikalen, die gleichfalls in der neuen Kammer wieder eine bedeutende Rolle spielen dürften. Werden, so meint der König, von der Kammer einmal übereilte oder von Parteileidenschaft beeinflußte Beschlüsse gefaßt, so kann, wenn solche Beschlüsse an den eigentlichen Souverän, das Volk, zurückverwiesen werden, durch Aufklärung dieses selbst die nöthige Einsicht gewinnen, um zu thun, was in seinem eigenen Interesse liegt, d. h. eine Korrektur solcher Beschlüsse vornehmen.

Ueber die Frage des Referendums hat sich zur Zeit besonders in der belgischen Presse eine heftige Polemik zwischen den Verfechtern und den Gegnern desselben erhoben und es ist gewiß, daß es auch bei den Wahlen mit in den Vordergrund der Diskussion treten wird. Der König der Belgier wird bei dem Verlangen nach dem Rechte des Referendums gewiß von den besten Absichten geleitet; er will seinem Lande zu nützen suchen, auch wenn er durch Einführung des Plebiszits eine scheinbare Konzession, von der er sich jedoch Vortheil für das Land verspricht, an die Extremsten im Staate machen muß.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. April. In einer hier abgehaltenen Antisemitenversammlung ist von dem Referenten, Schwennhagen, die Behauptung aufgestellt worden, der Fall des Volksschulgesetzes sei jüdischem Gelde zu verdanken. Obwohl der Urheber dieser ungeheuerlichen Behauptung nicht sagen konnte, wer das Geld bekommen hätte, applaudirten die Antisemiten der „Enthüllung“ mächtig. Wahnsinn ohne jede Methode! — — Ein amerikanischer Vorkämpfer der Silberwährung hatte, wie man weiß, vor einiger Zeit mehrere Unterredungen mit hiesigen hervorragenden Fachmännern über die Silberfrage. U. a. erfuhr er vom Reichsbankpräsidenten Dr. Koch, daß die deutsche Regierung nicht gesonnen ist, von der Goldwährung abzugehen. Die Darstellung, die bisher über diese Gespräche durch die Presse gegangen ist, war die jenes Amerikaners. Es ist dankenswerth, daß jetzt eine offenbar auf den Präsidenten Dr. Koch zurückzuführende Notiz in der „N. A. Z.“ das Bekenntniß zur Goldwährung noch schärfer wiederholt. Dr. Koch läßt einige Mittheilungen des Interviewers dahin berichtigen, daß in der Unterredung von einer, wenn auch nur platonischen Neigung Englands zur Silberwährung nicht die Rede gewesen sei. Koch habe die Möglichkeit einer Betheiligung Deutschlands an einer internationalen Münzkonferenz (nicht „Konvention“) zwar zugegeben, aber nur in dem Falle, daß die anderen großen handeltreibenden Nationen, namentlich England sich daran betheiligen sollten. Dr. Koch hat hier also nur eine höfliche Form gewählt, in der er den Silberwährungsmann aus den Vereinigten Staaten davon unterrichten konnte, daß wir uns auf Währungsexperimente unter gar keinen Umständen einlassen werden. Es ist ein großer Unterschied, ob Deutschland unter Bedingungen, deren Eintritt kaum möglich erscheint, an einer Münzkonferenz theilnehmen, oder wie der Interviewer Herrn Koch sagen ließ, eine Münzkonvention abschließen würde. Wenn nicht das kleine Häuflein derer um Kardorff so bewundernswerth rührig wäre, dann könnten die Akten der Währungsfrage, was Deutschland anlangt, ein für alle Mal geschlossen werden. So aber ist es von Zeit zu Zeit immer wieder nöthig, unsern Bimetallisten zu Gemüthe zu führen, daß sie sich umsonst bemühen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß die leitenden Kreise mit Erwägungen über die Verstärkung der Heereskraft sich eingehend beschäftigen.

— Zur Haltung der Konservativen in der Schulgesetzfrage erklärt jetzt die „Kreuzztg.", daß die Konservativen sich bei aller Nachgiebigkeit in keinem Falle von dem Zentrum getrennt haben würden und daß, wenn die Freikonservativen bei ihrer Haltung verblieben wären, die Konservativen auch mit dem Zentrum allein das Gesetz gesucht haben würden zu Stande zu bringen.

— Das preußische Staatsministerium zählt nach seiner Neu-Organisation mit der Ernennung eines eigenen Ministerpräsidenten gegenwärtig 11 Mitglieder. Eine solche Zahl ist seit nahezu 10 Jahren nicht mehr vorgekommen; vielmehr die Zahl der aktiven Staatsminister gewöhnlich 10 betrug, zu Zeiten auch nur 9. Nach Errichtung des deutschen Reiches hatte das Staatsministerium einen größeren Umfang erhalten, da nicht nur die Staatssekretäre des Innern und des Aeußern, sondern auch der Chef der Admiralität zu Staatsministern ernannt wurden. Mit dem Austritte des Generals von Stosch aus der Admiralität änderte sich das, da von seinen Nachfolgern keiner in das Staatsministerium berufen wurde. Auch kam es wiederholt vor, daß Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes (z. B. Graf H. Bismarck) erst längere Zeit nach ihrer Berufung auch einen Sitz im Staatsministerium erhielten. Die Zahl der Minister wurde auch von 1880 an dadurch vermindert, daß das Handelsministerium vom Reichskanzler 10 Jahre lang mit verwaltet wurde.

— Es ist neuerdings wiederholt behauptet worden, Leo XIII. habe die von der preußischen Regierung erbetene Ernennung des Breslauer Fürstbischofs Dr. Kopp zum Kardinal abgelehnt. Auch heute geht der „Voss. Ztg." folgende Meldung zu:

London, 7. April. Nach einem Drahtbericht des „Daily Chronicle" aus Rom hat der Vatikan, verstimmt durch das Aufgeben der preußischen Schulvorlage, es abgelehnt, die Gesuche der deutschen Regierung, entweder dem Bischof Kopp oder dem Erzbischof v. Stablewski die Kardinalswürde zu verleihen, stattzugeben.

Wir halten mit der „Voss. Ztg." die ganze Mittheilung für wenig glaubwürdig, da beide Kirchenfürsten noch zu jung in den Aemtern sind, als daß der Kardinalshut für sie erbeten oder erwartet werden konnte.

— Unter der Spitzmarke: „Ein Ministerpräsident auf Kredit" schreibt die „Freis. Ztg.":

Die Regierungsparteien im Abgeordnetenhause haben es sich doch nicht recht überlegt, als sie der Vertagung des Nachtrags-Etats für den neuen Ministerpräsidenten bis nach Ostern zustimmten. Denn in Folge dessen ist Graf zu Eulenburg genöthigt, sein Gehalt der Staatskasse zu kreditiren. Graf zu Eulenburg hat sein Oberpräsidentengehalt nur bis zum 1. April bezogen. Das Gehalt eines Ministers aber konnte ihm für das neue Quartal am 1. April nicht ausbezahlt werden, weil es ausdrücklich in dem Staatshaushaltsetat pro 1892/93 heißt: „Der Minister-Präsident ohne Gehalt." Allerdings ist in dem Staatshaushalts-Etat ein Gehalt für den Vizepräsidenten des Staats-Ministeriums ausgeworfen, für welches gegenwärtig ein Empfangsberechtigter nicht vorhanden ist, da Herr von Bötticher sein Gehalt aus der Reichskasse als Staatssekretär des Innern bezieht. Da aber Graf Eulenburg nicht Vizepräsident, sondern Präsident des Staatsministeriums ist, so kann er auf diesen Betrag keinen Anspruch machen. Graf zu Eulenburg muß also in Betreff des Empfangs von Gehalt und Miethsentschädigung bis mindestens Mitte Mai sich gedulden, da früher jetzt der Nachtragsetat in beiden Häusern nicht bewilligt sein kann. Nach der Publikation desselben wird Graf zu Eulenburg freilich auch das Aprilgehalt ausbezahlt erhalten. Aber bis dahin muß er eben als Ministerpräsident auf Kredit fungiren.

— Fürst Bismarck läßt in den „Hamb. Nachr." der schweren Beleidigung, die er an seinem Geburtstage in der bekannten „Bochumer" Rede dem Redakteur Fusangel an den Kopf geworfen, eine „Interpretation" zu Theil werden, die daran anknüpft, daß die „Nordd. Allg. Ztg." die (auch von uns wiedergegebene) kräftige Abwehr Fusangels ohne Kommentar übernommen hatte. Die „Interpretation" lautet:

Es hat uns die Billigung des westfälischen Textes, die in diesem Abdruck liegt, nur deshalb überrascht, weil die „Nordd. Allg. Ztg." Eigenthum des Freiherrn von Ohlendorff (eines Hamburger Großkaufmanns und ehemaligen Freundes des Fürsten Bismarck, der ihm den Freiherrntitel verschaffte. — Red.) ist und weil doch nur mit dessen Billigung, selbst wenn ein Auftrag des Berliner offiziellen Preßbureaus vorgelegen hätte, das westfälische Zitat in die Spalten der „Nordd. Allg. Ztg." hat Aufnahme finden können. Der Artikel, den die „Nordd. Allg. Ztg" weiter verbreitet, deutet indirekt an, daß zwar nicht der Redakteur Fusangel, wohl aber Fürst Bismarck Trinkgelder von auswärts nehme, indem der Fürst sich gratuliren könne, wenn er in dieser Beziehung ebenso makellos dastände, wie Fusangel. Wir hängen diese Leistung der „Nordd. Allg. Ztg." hiermit gebührend niedriger und benutzen zugleich die Gelegenheit zu der Richtigstellung, daß nach dem Wortlaute seiner betreffenden Aeußerung Fürst Bismarck den Redakteur Fusangel nicht beschuldigt hat, sich von dem Auslande bezahlen zu lassen. Wir glauben auch kaum, daß dieser Herr nach seiner politischen Stellung einer Aufmunterung durch fremdes Geld bedarf, um im inneren Kampfe gegen seine nichtkatholischen Mitbürger zu thun, was in seinen Kräften steht. Der Fürst hat im weiteren Gespräche die Ansicht geäußert, daß die französischen und belgischen Konkurrenten der deutschen Schienenfabrikanten keine Geldmittel sparen würden, um die deutsche Produktion zu schädigen und zu verdächtigen, aber er hat nicht behauptet, daß gerade der Redakteur Fusangel der Empfänger solcher Geldaufwendungen der ausländischen Konkurrenten der deutschen Industrie sei.

So Fürst Bismarck. — Die „Volksztg." meint, man möchte aus dieser „Interpretation" schließen, daß Redakteur Fusangel die Absicht gehabt haben möchte, den Fürsten Bismarck zu verklagen und daß von dieser Absicht dem Letzteren Mittheilung gemacht worden ist, worauf dann die „Hamb. Nachr." die vorstehende Erklärung veröffentlicht haben. Wir glauben jedoch mit der „Freis. Ztg.", daß, nachdem Fürst Bismarck gewahr geworden, welchen ungünstigen Eindruck diese Aufnahme seiner alten Verdächtigungspraxis in Deutschland gefunden, er jetzt die Sache harmloser auszulegen bemüht ist.

— Ueber das preußische Gehalt des Kardinals Melchers wird der „Köln. Volksztg." geschrieben:

Die Verhandlungen, welche 1885 im Interesse der Förderung des kirchenpolitischen Friedens gepflogen wurden und mit der Verzichtleistung des Erzbischofs Paulus Melchers auf das Erzbisthum Köln und dessen Berufung nach Rom und Erhebung zur Kardinalswürde endigten, fanden ausschließlich zwischen der preußischen Regierung und der päpstlichen Kurie direkt statt; erstere soll es sogar abgelehnt haben, irgend eine Verbindlichkeit dem Kardinal Melchers direkt gegenüber einzugehen. In welcher Weise nun die preußische Regierung den übernommenen Verbindlichkeiten nachzukommen beabsichtigte, konnte dem Apostolischen Stuhl ziemlich gleichgültig sein. Sicher aber hat derselbe weder damals noch in der Folgezeit geahnt, daß dazu der Welfenfonds irgendwie herangezogen werde, und wird auch durch die Aufhebung dieses Fonds das Verhältniß der preußischen Regierung zum päpstlichen Stuhl und umgekehrt in keiner Weise berührt oder verändert. Kardinal Melchers bezieht sein Gehalt wie jedes andere Mitglied des h. Kollegiums direkt aus der päpstlichen Kasse, und es steht nicht einmal in seinem Belieben, die preußische Regierung von einer Verbindlichkeit zu lösen, welche dieselbe nicht ihm, sondern dem Apostolischen Stuhl gegenüber übernommen hat.

Daß die Zahlung aus dem Welfenfonds in die päpstliche Kasse floß, macht die Sache nur pikanter. Und sollte, fragt mit Recht die „Nat. Ztg.", den in das Abkommen eingeweihten Zentrums-Führern niemals die Frage aufgestoßen sein, aus welchem Fonds die Besoldung des Kardinals Melchers wohl bestritten werde?

— Der durch seine Wucherprozesse bekannte Abg. Frhr. von Gersdorf ist nach wie vor im Besitz seines Mandates. Er übt dasselbe zwar nicht aus, sondern sitzt in Wien weit vom Schuß. Das hat ihn aber nicht verhindert, noblesse oblige, sich an das Bureau des Abgeordnetenhauses mit dem Ersuchen zu wenden, ihm seine Diäten zu übersenden. Die Zahlung ist verweigert worden.

Aus Sachsen, 7. April. Der sächsische Landtag hat mit 54 gegen 19 Stimmen zur strafrechtlichen Verfolgung 1. der „Sächsischen Arbeiterzeitung", 2. des „Wählers", 3. der „Wurzener Ztg." und 4. des „Volksfreunds" seine Genehmigung ertheilt. — Damit erwirbt der sächsische Landtag die zweifelhafte Ehre, das erste deutsche Parlament zu sein, welches die Hilfe der Gerichte in Anspruch nimmt.

Frankreich.

* Ueber die Verwendung von Luftballons während der letzten französischen Manöver hat der Lieutenant Deburaux von der französischen Luftschifferabtheilung einen interessanten Aufsatz veröffentlicht. Danach haben die Ballons thatsächlich große Dienste geleistet, namentlich seit eine ununterbrochene Fernsprechverbindung zwischen dem Ballon und der Erde hergestellt ist. Durch technische Vervollkommnungen ist man dahin gelangt, daß der Ballon in einer halben Stunde zum Aufsteigen bereit gemacht werden kann. Ferner ist der Ballonpark so eingerichtet worden, daß man den Ballon mit großer Leichtigkeit fortbewegen kann, auch in gefülltem und schwebendem Zustande. Mitten während des Gefechtes habe man Bar-le-Duc mit einem schwebenden Ballon durchfahren, ohne daß dabei die geringsten Unordnungen vorgekommen seien. Die ersten praktischen Erfolge habe man in dem Manöver bei Aulnoy erzielt, wo der Korpskommandeur durch den Ballon benachrichtigt werden konnte, daß ein gegen ihn gerichteter Angriff nur ein Scheinangriff sei und daß sich die Hauptmacht des Gegners in einer ganz andern Richtung bewege. Während der Manöver von Colombey blieb der General Galliffet $2^1/_2$ Stunden im Fesselballon, von dem aus er durch das Telephon alle Bewegungen leitete. Die Truppen nahmen eine Front von 12 Kilometer und eine Tiefe von 3—9 Kilometer, ein und dieses ganze Gefechtsfeld wurde von Galliffet in allen Einzelheiten beherrscht, obgleich der Ballon nur bis zur Höhe von 400 Meter aufgestiegen war. Bei einem anderen Manöver konnte der Ballon dem Oberbefehlshaber über den Zusammenstoß zweier Reiterdivisionen berichten, der in einer Entfernung von 9 Kilometern stattfand. Endlich wird hervorgehoben, daß der Ballon auch bei Nacht gute Dienste geleistet habe, da es in mehreren Fällen gelungen sei, die Stellung des Gegners zu entdecken. Deburaux meint, daß der Ausgang der Schlachten von Waterloo und St. Privat durch einen Ballon leicht hätte gänzlich geändert werden können, da man in dem einen Falle das Herannahen der Preußen rechtzeitig erkannt, in dem anderen Falle sich aber nicht über die zahlenmäßige Schwäche der Preußen getäuscht haben würde, die dort den Franzosen entgegenstanden und ihr Vorgehen so lange aufhielten, bis endlich Verstärkungen herankamen.

* Viele reiche Einwohner von Paris verlassen aus Furcht vor dem ersten Mai die Stadt. Es dürfte daher zur Beruhigung beitragen, daß das zur Feier des 1. Mai eingesetzte Arbeiterkomite beschloß, keinerlei Abordnung an die Behörden zu senden und keine Straßenmanifestationen zu veranstalten. Es soll nur im Zentrum von Paris eine Massenversammlung abgehalten werden. Die Organisation der kleineren Versammlungen in den übrigen Stadttheilen wurde den einzelnen Vereinen überlassen.

* Die bereits dieser Tage signalisirte überraschende Wendung in der Untersuchung gegen die Anarchisten in Paris ist eingetreten. Es haben sich nämlich sämmtliche Angaben der Polizei über die angeblichen Geständnisse, sowie die Betheiligung der verhafteten Anarchisten an den Dynamit-Attentaten als falsch erwiesen, Sämmtliche Verhafteten, ausgenommen Ravachol, Frau Loubert, Chaumartin, sind freigelassen worden. Die Entlassung Chaumartins wird im Laufe des heutigen Tages erwartet. — Der von der Pariser Polizei gesuchte Anarchist Mathieu ist belgischer Unterthan, so daß die Auslieferung aus Belgien unmöglich ist.

Belgien.

* Die belgische Regierung schreitet energisch gegen die Anarchisten vor. Nachdem festgestellt worden ist, daß zahlreiche Anarchisten, darunter angeblich auch Gustave Mathieu, die französische Grenze überschritten und nach Belgien gekommen sind, in den belgischen Städten aber nicht auszuforschen sind, hat die Regierung die Absuchung aller Dörfer durch die Gensdarmerie angeordnet. Jeder Verdächtige soll in Haft genommen werden. Zwischen belgischen und französischen Anarchisten hat eine lebhafte und umfangreiche Korrespondenz stattgefunden, welche von der Polizei beschlagnahmt worden ist. Die belgischen Anarchisten protestiren lebhaft gegen die letzten Attentate in Frankreich und stellen die lächerliche Behauptung auf, Ravachol und Genossen hätten lediglich die Rollen von Lockspitzeln gespielt.

In Seraing fand gestern die Verhaftung von neun Anarchisten statt. — In der Stadt Nivelles versuchten die Anarchisten die Wohnung des Staatsanwaltes Isbeque in die Luft zu sprengen. Die Dynamitbombe explodirte und zerstörte Thüren und Fenster. Der Thäter ist unbekannt.

Holland.

* **Amsterdam.** Die Frage der Trockenlegung der Zuidersee ist durch Veröffentlichung des Referates der Zuidersee-Kommission nebst technischen Erläuterungen des Ministers für Waterstaat u. s. w. wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten. Die Kommission, welche die verschiedenen Möglichkeiten der Wiedergewinnung der in früheren Jahrhunderten durch die Seefluthen den Niederlanden entrissenen Provinzen geprüft hat, empfiehlt folgendes Vorgehen: Abschluß der Zuidersee gegen die offene, der Ebbe und Fluth unterworfene Nordsee auf der Höhe der Insel Wieringen und mit deren Hereinziehung in den Abschluß. Darauf soll folgen die Eindeichung des abgeschlossenen Gebietes in vier Theile nebst schrittweiser Trocken=

Kleines Feuilleton.

* **Die diluvialen Menschen an der Lahn.** Am letzten Montag sprach im „Verein für Geschichte und Alterthumskunde" in Frankfurt Sanitätsrath Dr. Florschütz aus Wiesbaden „Ueber die diluvialen Menschen an der Lahn." Er ist keine neue Erscheinung, der diluviale Mensch, wie man ihn sich aus den paläontologischen Funden in Frankreich und anderwärts rekonstruiren kann. Hochinteressant aber ist es, daß dieser diluviale Vorgänger nun auch in nächster Nähe seine Visitenkarte abgegeben hat, wie früher nur die römischen Legionäre. Das Thema behandelte die Untersuchung der an der Lahn oder richtiger an dem Leerbach aufgefundenen Höhlen durch den Vortragenden und einige ihn begleitende Forscher. Die mühevolle, aber lohnende Exkursion hat fünf solcher Höhlungen entdeckt, die man die Wildscheuer, das Wildhaus, die Todtenhöhle und den Backofen genannt hat, während eine vorab namenlos geblieben ist. Die drei ersten sind einfache Kluftbildungen, während der „Backofen" seinen Namen der schlotähnlichen Gestalt verdankt. Die Hauptfundstätte von Alterthümern aus der Diluvialzeit ist die 15 Meter lange und 9 Meter hohe „Wildscheuer". Die in diesen Höhlen gemachten Funde haben, wie der Vortragende konstatirte, eine Wichtigkeit wie kaum irgend ein anderer Höhlenfund zum Beweise der Existenz des diluvialen Menschen. Die dort aufgespeicherten Menschen- und Thierknochen (letztere vom Elefas antiquus, Mammuth, Nashorn u. s. w.) gehören nicht einer Periode an, und der Vortragende konstruirt aus den vorgefundenen Knochen die Existenz zweier Völkerstämme, von denen der letztere erst spät dem ersten gefolgt ist. Den ersten kennt man überhaupt nicht aus seinen Ueberresten, denn solche finden sich in den Höhlen nicht, wohl aber die Reste der von ihm erjagten Thiere, die er, wie die Funde zeigen, mit Feuersteinmessern zerlegte, häutete und die Felle mit einem selbstfabrizirten Werkzeuge „gerbte". Diese erste Bevölkerung bestand aus nomadisirenden Mammuthjägern, wurde nach Ausrottung des Mammuths zu Rennthierjägern und kam so nach dem Norden, dem Zuge des Jagdwildes folgend. Diese Nomaden kannten den Gebrauch des Feuers, aber nicht die Töpferarbeit und die Textilindustrie wie die spätere Bevölkerung, von denen Ueberreste in den Höhlen an der Lahn aufgefunden sind. Von dem Aussehen dieses Diluvialmenschen entwarf der Vortrag auf Grund der vorgenommenen Schädelmessungen kein anheimelndes Bild.

* **Der militärische Büchmann.** Zwanzig Jahre lang hat der Hauptmann im 23. Ungarischen Infanterie-Regiment und Lehrer an der Militär-Unter-Realschule in Kassa, Gotthold Krebs, nach militärischen Redensarten, Kraft- und Kunstausdrücken gefahndet und nach ihrem historischen oder kulturgeschichtlichen Ursprung geforscht. Als Erfolg dieser Studien ist soeben im Verlage der Hofbuchhändler L. W. Seidel und Sohn in Wien ein Werkchen erschienen, das den Titel „Militärische Redensarten und Kunstausdrücke" führt. Ernstes und Heiteres ist aneinander gereiht. Im Nachfolgenden wollen wir nach dem Pester L. Einiges aus dem Buche, das auch eine Sammlung militärischer Spitz- und Spottnamen aus der sogen. Soldatensprache enthält, mittheilen: Ab nach Kassel. Diese Redensart stammt aus der Zeit der Entstehung des nordamerikanischen Freistaates, als hessische Fürsten ihre Landeskinder an die Engländer verkauften. Mit Gewalt wurden die jungen Leute als Rekruten ausgehoben und in Kassel versammelt. Der damals „ab nach Kassel" geschickt wurde, konnte sich von der Heimath auf Nimmerwiedersehen verabschieden. — Der Admiral hat geschossen. Der Gastgeber beginnt die Mahlzeit, die Gäste folgen seinem Beispiel. — Der Bien muß. Diese Redensart, welche einen unvernünftigen, lächerlichen Zwang charakterisiren soll, stammt aus einer alten Anekdote, wonach ein Russe erzählt, daß in seinem Vaterlande die Bienen so groß wie in Deutschland die Sperlinge seien. Auf die Frage, wie sie zu den kleinen Fluglöchern hineinkönnten, antwortete der Russe: „Der Bien muß, sonst Knut". — General Bum-Bum. Bekannte Figur aus der „Großherzogin von Gerolstein", wird als Bezeichnung eines prahlerischen Soldaten höheren Ranges gebraucht. Man nannte aber auch so, vor Entstehen der Operettenfigur, scherzweise den Festungs-Kommandanten von Mantua, G. d. K. Karl v. Gorczkowsky. Er sprach bei Beginn der Feindseligkeiten im Jahre 1848 zu einer Versammlung der Stadtrepräsentanten in gebrochenem Italienisch, aber kurz und verständlich: „Mantuani boni, Gorczkowski bon. Mantuani cittavi, Gorczkowski — bum bum!" — Als Dragoner abmarschiren sagt man von einem Soldaten, der aus einer Garnison abmarschirt, ohne eine Liebste gehabt zu haben. — Exerzierplatz. So nennt man die Glatze der Kahlköpfigen. — Einen feldwebeln. Jemanden energisch unter Aufsicht nehmen. — Er belagert keine Festung lieber als Magdeburg. Ein Weiberfreund im üblen Sinne. — Flegelwiese wird der Parade- oder Exerzierplatz wegen des groben Benehmens mancher Exerziermeister genannt. — Gallaschen. Tüchtig durchprügeln — Generalszügel nehmen. So nennt man die jammervolle Lage eines schlechten Reiters, der die Zügel ausläßt und mit beiden Händen einen Stützpunkt am vorderen Theile des Sattels sucht. — Er ist vom Gnorbach-schen Regiment, sagt man von Jemandem, der nicht appetitlich aussieht. — Hauptmann von Kapharnaum heißt ein Offizier, der lange Zeit in der Hauptmannscharge aktiv weiter dient. — Leichte Infanterie nennt man in der Kasernensprache eine gewisse Gattung Ungeziefer zum Unterschiede von der sogen. „schweren Kavallerie". — Kartoffelmusen heißen in Preußen die zum Schälen der Kartoffeln in der Küche verwendeten Weiber. — Er hat in Landsknechts Bett geschlafen, das heißt auf der Erde unter freiem Himmel. — Er hat eine Kamenzer-Nase. Diese wird Jemandem beigelegt, wenn er eine Sache eher gemerkt hat, als Andere, und die rechten Mittel wählt, seinen Zweck zu erreichen. — Patronatsdamen. So nennt man in Preußen scherzhaft die zur Herstellung der Patronen verwendeten Weiber. — Die Pritsche waschen bedeutet die Zeche für mehrere Kameraden zahlen. — Ich will ihms Quartier versohlen, das heißt ihn durchprügeln. — S. S. S. S. S. In Preußen bestand der Gebrauch, die Vorliebe mancher Offiziere für geistige Getränke durch eine gewisse Anzahl von S. in der Conduitenliste auszudrücken. S. heißt, wie der Offiziershumor behauptet, „sauft"; S. S. „sauft stark"; S. S. S. „sauft sehr stark"; S. S. S. S. „sauft sehr stark Schnaps"; S. S. S. S. S. „sauft sehr stark schlechten Schnaps"; Auf mehr als fünf S. durfte es Keiner in seiner Conduitenliste bringen, sonst war ihm der Abschied sicher. — Dienstbüssel ist Einer, der jederzeit und für Jedermann jedweden Dienst zu übernehmen bereit ist. — Dienstfrei bleiben heißt in den Arrest kommen.

legung jedes dieser Theile. Die Kosten nimmt die Kommission an zu 42 000 000 fl. für den Abschluß über Wieringen, sodann die vier verschiedenen Eindämmungen zusammen zu 148 0 0 000 fl.; die Ausdehnung des trocken gelegten Landes zu 216 0.0 Hektar, wovon 190 000 als sehr fruchtbar vorausgesetzt werden. 32 Jahre werden als erforderlich angenommen.

Spanien.

* Ueber den bereits gemeldeten großen Attentatsversuch weiß der Madrider Korrespondent des „Standard" folgendes Nähere zu berichten:

Vor einem Monat schon erhielten die Behörden die Nachricht, daß zwei fremde Anarchisten mit ihren spanischen Gesinnungsgenossen verabredet hätten, den Königspalast, die beiden Parlamentshäuser und andere wichtige Gebäude in die Luft zu sprengen. Die Polizei hatte keine große Mühe, die Männer, von denen sie gewarnt worden war, bei ihrer Ankunft in Madrid zu erkennen, und seither wurden diese bei allem ihrem Thun und Lassen mit der ausgesuchtesten Sorgfalt überwacht, ohne daß sie Verdacht schöpften. Die zwei Anarchisten, ein Franzose und ein Portugiese, wechselten häufig ihre Wohnung und nahmen ihre Mahlzeiten in Wirthschaften ein, wo auch bekannte spanische Anarchisten zu verkehren pflegen. Sie empfingen häufig Briefe aus dem Ausland. Während sie am Montag Morgen beim Frühstück in der Wirthschaft saßen, erfuhr aus Andeutungen ihres Gesprächs der anwesende Detektiv, daß sie an diesem Tage ihre erste That zu vollbringen vorhatten. Sie war ursprünglich auf den Sonnabend angesetzt gewesen, aber sie mußte verschoben werden, weil der Portugiese unwohl geworden war. Der Detektiv folgte ihnen und sah schließlich, wie sie aus ihrer Wohnung kamen, jeder mit einem in Papier gewickelten Gegenstand unter dem Arm. Sie waren mit Billets für die Fremdentribune des Kammerpalastes versehen und hatten wohl die Absicht, bei dem dahin führenden wenig frequentirten Thor einzutreten und dann das Treppenhaus hinaufzugehen, wo gewöhnlich die letzte Kontrole geübt wird. Man nimmt an, daß es ihre Absicht war, die Bomben unter ihren Sitzen auf der Fremdentribune anzubringen. Aber statt dies zu thun, schlenderten sie draußen herum, um die Ankunft des Premierministers und des Kammerpräsidenten abzuwarten. Der Augenblick, wo diese kamen, war auch das Zeichen zum Eingreifen der Polizei, die sich plötzlich auf die zwei Männer warf und sie trotz ihrer verzweifelten Gegenwehr überwältigte und fesselte. Jeder von ihnen war im Besitz einer Sprengbombe von 16 Zentimeter Länge und mit einem Zündfaden versehen, der etwa 4 Minuten lang brennen konnte. Auch waren die Männer mit scharfen Messern bewaffnet und hatten kleine eiserne Kugeln in der Tasche.

Ueber die Verhafteten selbst hat der Zivilgouverneur dem nämlichen Korrespondenten folgende Mittheilungen gemacht:

Der Franzose heißt Dèbas, ist 24 Jahre alt, hat eine kleine Figur, schlichtes Haar und trägt einen Vollbart. Er ist ziemlich ärmlich gekleidet. Er hat gestanden, daß er aus dem französischen Heere desertirte und seither in Portugal und Spanien ein Räuberleben geführt, auch einige Zeit in den Minen von Bilbao gearbeitet habe. Wohin er immer kam, bildete er bald einen Kreis von Anarchisten um sich. Er spricht sehr gut spanisch. Der Portugiese heißt Pereira, ist 32 Jahre alt, ist besser gekleidet wie sein Genosse und scheint auch ein respektablerer und energischerer Mann zu sein. Im Verhör vor dem Untersuchungsrichter haben die beiden behauptet, sie hätten von den Bomben, die man bei ihnen fand, keinen Gebrauch machen wollen. Bei ihrer Durchsuchung fand man Schriftstücke und Dokumente, die namentlich den Portugiesen stark kompromittirten. Man vermuthet, daß Pereira betheiligt ist an dem kürzlich eentdeckten Versuch, das spanische Konsulat in Lissabon in die Luft zu sprengen. Schon in der vorigen Woche wurden die beiden Männer bemerkt, wie sie um die Parlamentshäuser herumschlichen. Polizeimacht und Zahl der Detektivs wurden daher entsprechend verstärkt und für die übrigen bedrohten Gebäude die nämlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Im Abgeordnetenhause hat die Sache, als sie bekannt wurde, natürlich große Erregung hervorgerufen. Die Mittheilung wurde, wie „Daily News" berichtet, dem Hause durch den Polizeipräfekten selbst sofort gemacht.

Großbritannien und Irland.

* Die Bergarbeiter von Durham haben bekanntlich die Fortsetzung des Streiks durch Abstimmung beschlossen. Der Beschluß wurde mit einer Mehrheit von 12 971 Stimmen gefaßt; 31 483 Bergleute stimmten für Fortsetzung und 18 412 waren dafür, dem Exekutiv-Ausschuß des Bundes der Bergleute zu überlassen, den Streit mit den Bergwerksbesitzern zu schlichten. Ihr Gewerkverein hat alle englischen Arbeiter-Organisationen um Geldhilfe gebeten. In Folge der Fortsetzung des Ausstandes im Durhamer Bezirk feiern allein in der Eisenindustrie gegenwärtig 85 000 Personen, in Nord-Yorkshire und Kleveland haben 18 000 bis 20 .00 Leute keine Nahrung und Feuerung.

* Von der Stimmung der streikenden Bergarbeiter in Durham entwirft ein Mitarbeiter des „Newcastle Leader" folgendes Bild: „Diese Leute werden eher Hungers sterben, als daß sie nachgeben. Sie glauben, daß sie die Macht haben, die Arbeitgeber zu zwingen, ihre Kündigung zurückzuziehen. Eines ist merkwürdig, nämlich daß sie die allgemeinen Seiten der Arbeiterfrage so eingehend besprechen. In früheren Jahren kümmerte sich Jedermann nur um sich selbst. Die Streiker wissen ganz genau, was die einzelnen Zechen an Abgaben an die Herren des Grundes und Bodens zahlen und seit vielen Jahren gezahlt haben. Vor zwanzig bis dreißig Jahren hatte Niemand eine Ahnung davon. Die Bergwerksbesitzer haben es jetzt mit einer anderen Klasse Menschen zu thun. Das Einzige, was Frieden stiften kann, ist ein aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehender Lohnausschuß, dessen Entscheidung endgiltig ist."

* Der Verband der Kohlen-Bergwerks-Besitzer von Derbyshire, Nottingham und Leicestershire hat den Beschluß gefaßt, daß aus prinzipiellen Gründen das Streben der Arbeiter, die Produktion zu beschränken, nicht gebilligt werden könne. Da jedoch die Bergleute durchaus einen Tag die Woche nicht arbeiten wollten, so werde vorgeschlagen, einstweilen bis Ende Juni am Sonnabend die Arbeit ruhen zu lassen. Gegenwärtig arbeiten die Bergleute fünf Tage der Woche eine halbe Stunde Ueberzeit. Für die Letztere erhalten sie Sonderzahlung. Am nächsten Donnerstag wird eine große Versammlung englischer Kohlengruben-Besitzer in Derby abgehalten werden.

Türkei.

Konstantinopel. [Der Mörder Dr. Vulkovics.] Nach einem Telegramm der Corr. de l'Est wäre dort als Mörder Dr. Vulkovics ein gewisser Merdjan verhaftet worden. Merdjan ist jener Albanese, den die russisch-bulgarischen Agenten zum Morde dingen wollten, der es aber beharrlich abgelehnt haben soll, den Mord auszuführen. Jetzt soll sein Mitschuldiger, der ebenfalls schon wiederholt genannte Cristo, ein umfassendes Geständniß abgelegt haben.

Militärisches.

= **Neue schnellfeuernde** Positions-Stahlgeschütze mit einem Kaliber von 57 Millimeter sollen nach einer amtlichen Bekanntmachung in der russischen Festungsartillerie eingeführt werden.

Polnisches.

Posen, den 8. April.

d. **Erzbischof von Stablewski** empfing gestern Mittag eine aus 20 Mitgliedern bestehende Deputation aus Kosten, an deren Spitze Propst Bączkowski stand; die Deputation sprach dem Erzbischof ihren Dank dafür aus, daß er seiner Zeit als Landtags-Abgeordneter gegen die damalige „Wirthschaft" unter dem Staatspfarrer Brenk in Kosten gesprochen habe. — Ferner besuchte der Erzbischof gestern Nachmittags das Museum der polnischen Freunde der Wissenschaften, wo er vom Vorsitzenden, Grafen Cieszkowski, und dem Vorstande empfangen wurde.

d. **Die Petition und der Protest,** welche von der am 7. v. Mts. hier abgehaltenen polnischen Volksversammlung in Angelegenheit des Volksschulgesetz-Entwurfes beschlossen worden sind, ist, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, an den Landtag abgesandt worden; der Protest wird auch dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zugeschickt werden.

d. **Der polnische Zentral-Gartenbau-Verein,** welcher sich in einer hier abgehaltenen Generalversammlung gebildet, hat heute im „Dziennik Pozn." sein Programm veröffentlicht; Patron des Vereins ist der Graf Adam Grudzinski-Brodowo.

Lokales.

Posen, den 8. April.

br. **Polizeiliches.** Zur Sicherung des nächtlichen Verkehrs werden von heute ab auf Veranlassung des Herrn Polizeidirektors v. Nathusius allnächtlich von 10 Uhr Abends ab Schutzmannspatrouillen abgeordnet werden. Mit Rücksicht auf letzthin vorgekommene bedauerliche Exzesse in benachbarten Städten und auf die auch in unserer Stadt leider immer mehr zunehmende Rohheit sind die den Patrouillendienst versehenden Schutzleute mit Revolvern ausgerüstet. — Der zweite Schutzmannsposten im fünften Polizeirevier ist von heute ab von der Schrodkastraße nach dem Domplatz verlegt worden.

—e. **Professor Fahle,** welcher nach 47jähriger Amtsthätigkeit nunmehr in Folge andauernder Kränklichkeit in den Ruhestand getreten ist, hat während der 18 Jahre, welche er am hiesigen Gymnasium thätig war, auch in anderer Beziehung eine hervorragende Wirksamkeit entfaltet. So war Herr Professor Fahle mehrere Jahre Vorsitzender des Posener Handwerker-Vereins und ferner ein eifriger Förderer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Er hielt weiter zahlreiche Vorträge in den verschiedensten Vereinen und sein reiches Wissen und seine Liebenswürdigkeit machten ihn zu einer allseitig beliebten Persönlichkeit. Er war einer von den wenigen akademisch gebildeten Männern Posens, welche es verstanden, auch in den mittleren Schichten der Gesellschaft sich einen guten Namen und dauernde Dankbarkeit zu erwerben. Sein entschiedenes Auftreten für das Deutschthum machte ihn im polnischen Lager zum gefürchteten Gegner und nicht wenig giftig waren die Pfeile, welche man von dort aus auf ihn absandte. Möge es, so wollen auch wir im Anschluß an die Worte des Herrn Direktors Meinertz unsererseits wünschen, dem hochverdienten Manne vergönnt sein, die letzten Jahre seines Lebens in gestärkter Gesundheit heiter und glücklich zu verleben.

br. **Der Kaufmännische Verein** hat am Donnerstag Abend im Kuhnke'schen Lokale seine Monatsversammlung abgehalten, in welcher die Aufnahme eines ordentlichen Mitgliedes erfolgte. Außerdem wurden mehrere innere Vereinsangelegenheiten erledigt. — Dem in Nr. 238 unseres Blattes veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins am 31. v. Mts. ist noch hinzuzufügen, daß die Vergnügungs-Kommission aus den Herren Jaenicke, Kirsch, Kirsten, Paulsen und Repetzki besteht.

-n. **In der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute** ist gestern Donnerstag Abend das Schuljahr geschlossen worden. In Gegenwart des Kuratoriums und der an der Schule wirkenden Lehrer wies der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Lichtenstein, die Schüler auf den hohen Werth einer tüchtigen Bildung hin, welche die Schule ihnen vermitteln wolle. Es wurden hierauf die Versetzungen bekannt gegeben und die Semester-Zeugnisse ausgetheilt. Ein Schüler der ersten Klasse erhielt als Anerkennung für eifriges Streben eine werthvolle Prämie. Die Handelsschule dieses Vereins wurde im Winter-Semester von etwa 100 Schülern besucht, die in 4 aufsteigenden Klassen von sechs Lehrern Unterricht empfangen. Die Eröffnung des neuen Schuljahres ist auf den 21. April festgesetzt.

* **Wie die Provinzial-Steuerdirektion** bekannt macht, sind am 29. August 1891 Vormittags gegen 11 Uhr in und bei dem Dorfe Kuchary im Kreise Pleschen im Grenzbezirk sechs vermuthlich verbotswidrig aus Rußland eingeführte Schweine beschlagnahmt und demnächst verkauft worden, deren Eigenthümer und Einbringer sich nicht haben ermitteln lassen. Diejenigen Personen, welche einen Rechtsanspruch an die Schweine bezw. den Verkaufserlös derselben von 152 Mark zu haben meinen, werden gemäß § 60 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls mit dem Erlös nach Maßgabe des genannten Gesetzes verfahren wird.

* **Lotterie.** Wie Seitens des Regierungs-Präsidenten bekannt gemacht wird, hat der Minister des Innern der Direktion der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth unterm 4. März d. Js. die Erlaubniß ertheilt, zum Besten der Anstalt in diesem Jahre wiederum eine Ausspielung beweglicher Gegenstände (Handarbeiten, Bücher, Bilder 2c.) zu veranstalten und die zur Ausgabe bestimmten 15 500 Lose zu je 50 Pfennig im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* **Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse.** Wie die königliche Regierung zu Posen, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, bekannt macht, hat die Wahlperiode der in den unten bezeichneten Kreisen den Kreisvorständen der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Posen als Mitglieder angehörenden je drei Lehrer mit dem 1. Januar d. J. ihr Ende erreicht. Gemäß § 27 des Statuts der Kasse vom 28. Oktober 1885 ist die Wahl neuer Vorstandsmitglieder aus der Zahl der Kassenmitglieder für die nächsten fünf Jahre vorgenommen worden, welche folgendes Resultat ergeben hat. Es sind gewählt worden: im Kreise Adelnau der Hauptlehrer Nowicki, der Lehrer Jacob und der Lehrer Kolany, sämmtlich in Adelnau; im Kreise Gostyn der Hauptlehrer Nagler, der Lehrer Winkler und der Hauptlehrer Effler, sämmtlich in Gostyn; im Kreise Grätz der Lehrer Waniorek in Doktorowo, die Lehrer Otto und Fierek in Grätz; im Kreise Jarotschin die Lehrer Rüdiger, Jagsch und Laufer in Jarotschin, im Kreise Kempen der Rektor Löhrke in Kempen, die Lehrer Gottschalk und Müller in Kempen; im Kreise Koschmin der Rektor Jüttner in Koschmin, die Lehrer Szymanski und Raschke in Koschmin; im Kreise Lissa die Lehrer Schulz, Bensch und Krause in Lissa; im Kreise Posen-Ost der Lehrer Gerdey in Schwersenz, der Lehrer Brauer zu Suchylas und der Lehrer Schuster zu Jersitz; im Kreise Posen West der Lehrer Nowakowski in Lawica, der Lehrer Wende in Krzyzownik und der Lehrer Dymkowski in Fabianowo; im Kreise Schmiegel die Lehrer Janiszewski, Fremke und Nerlich in Schmiegel; im Kreise Schildberg die Lehrer Donat, Schlange und Schmidt in Schildberg und endlich im Kreise Schwerin a. W. die Lehrer Adam, Zehbe und Kreutzinger in Schwerin a. W.

r. **Die Sparkasse des Kreises Posen-Ost,** welche auf Beschluß des Kreistages vom 15. April 1890 errichtet worden und mit dem 1. Januar d. J. ins Leben getreten ist, hatte bis Ende v. M. Einlagen im Gesammtbetrage von ca. 5000 M. entgegengenommen; die Sparer sind meistens kleine Besitzer, ländliche Arbeiter, Kinder von Beamten 2c. Die Einlagen sind in preußischen Konsols angelegt und werden den Sparern mit 3 Prozent verzinst. Zweck der Sparkasse ist, zur sicheren verzinslichen Anlegung von Ersparnissen und zur Erlangung von Darlehnen Gelegenheit zu geben. Die Kasse nimmt von allen Einwohnern des Kreises Einlagen von 1—3000 M. an; die Annahme höherer Einlagen, sowie der Einlagen von nicht im Kreise Posen-Ost wohnenden Personen hängt vom Ermessen des Verwaltungsrathes ab, welcher aus dem Landrath des Kreises, Herrn Baarth, als Vorsitzenden, dem Rittergutsbesitzer Herrn Beuther auf Golencin und dem Apothekenbesitzer Herrn Dr. Wildt in Jersitz besteht. Das Geschäftslokal der Kasse befindet sich in dem Hause Posen, Bäckerstraße 13 und ist an den Wochentagen von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags geöffnet; zum Kassenverwalter ist der Rentier und Standesbeamte Herr Kluge bestellt. Die Gelder der Kreissparkasse sollen später hauptsächlich gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen und städtischen im Kreise Posen-Ost belegenen Grundstücken, soweit dieselben pupillarische Sicherheit bieten, sowie an Stadt-, Land-, Kirchen- und Schulgemeinden des Kreises Posen-Ost gegen ordnungsmäßige Schuldverschreibungen ausgeliehen bezw. zinsbar angelegt werden; die Bedingungen der Ausleihungen werden durch den Verwaltungsrath mit den Schuldnern vereinbart.

* **Altersrente.** Der einjährige Zeitraum, innerhalb dessen bescheinigte Krankheiten der vorgesetzlichen Zeit (1888 bis 1890) auf die für die Gewährung der Altersrente erforderliche Wartezeit angerechnet werden, ist bei einer bereits im Jahre 1887 eingetretenen Krankheit erst von dem 1. Januar 1888 ab zu berechnen.

* **Von einer amtlichen Anerkennung des Trinkgelderunwesens** macht der „Reichs-Anzeiger" Mittheilung. Es hat nämlich das Reichs-Versicherungsamt für das Gebiet der Invaliditäts- und Altersversicherung u. a. entschieden, daß regelmäßige Trinkgelder, welche der Dienstbote eines Vermiethers möblirter Zimmer von den Miethern für gelegentliche Dienstleistungen bezogen hat, als Theil des von dem Dienstherrn gewährten Lohnes anzusehen sind.

* **Nur ein Schrotkörnchen.** Wir wissen, daß das kleine unscheinbare Kügelchen in Verbindung mit dem Pulver verderbliche Wirkungen hervorbringen kann, aber wir erfahren jetzt, daß es auch eine friedliche Mission zu erfüllen hat. — Da ist uns kürzlich ein Taschenstift zu Gesicht gekommen, mit gar sonderbaren Eigenschaften. Hält man seine Spitze nach unten, fällt flugs ein Bleistift heraus, steht sogleich fest und ist schreibbereit; hält man ihn darauf in die Höhe, so gleitet der Bleistift sofort in seine schützende Hülse zurück. Kopfschüttelnd betrachtet man den Stift, räth hin und her, welch schwieriger Mechanismus wohl dahinter stecken mag und wird schließlich belehrt, daß der ganze geheimnißvolle Zauber in einem kleinen winzigen Schrotkügelchen besteht. Das ist wirklich das Ei des Columbus und der Stift — Soenneckens patentirter Columbus-Stift, der in hübscher Schachtel mit 6 Ersatzbleistiften 50 Pf. kostet und überall vorräthig gehalten wird.

br. **„Wo ist die Wienerstraße?"** Diese Frage ist in den letzten Tagen von einem Fremden in der Wienerstraße selbst an den Schreiber dieser Zeilen gerichtet worden. So unwahrscheinlich dies auch klingen mag, so erklärlich wird die Sache dann, wenn wir hinzufügen, daß in der Wienerstraße sich nur an dem einen Eckhause des Petriplatzes nach Norden zu ein ganz altes verrostetes und beschmutztes Straßenschild befindet, auf welchem die Namensbezeichnung in der That nicht mehr zu lesen ist. Den Fremden wird es somit thatsächlich schwer, ohne nähere Anweisung die Wienerstraße zu finden. Wenn auch diese Straße noch Privateigenthum eines in derselben wohnenden Hausbesitzers ist, so meinen wir, daß dieser doch veranlaßt werden müßte, im Interesse des öffentlichen Verkehrs für eine genügende und deutliche Bezeichnung der Straße in gleicher Weise, wie es in den übrigen Straßen geschehen ist, zu sorgen.

d. **200 polnische Arbeiter** aus der Gegend von Kalisch, Strzalkowo und Schroda reisten hier gestern durch, um theils in der Gegend von Hamburg oder in Sachsen Arbeit zu suchen, theils nach Amerika auszuwandern.

br. **Kleine Mittheilungen.** Die Selterhalle, welche bisher auf dem Sametzkischen Platze vor dem Berliner Thor stand, wird in Folge des daselbst stattfindenden Neubaues auf der anderen Seite der Straße auf dem Bohnschen Platze aufgestellt werden. — Im September v. J. hatte ein Knecht in dem Dorfe Plewisk einem anderen Knechte ein Paar Stiefeln und einen Sonntagsanzug im Werthe von 40 M. gestohlen. Der Dieb ist am Donnerstag Abend ganz zufällig in einem Lokale in der St. Martinstraße betroffen und sofort verhaftet worden. Er trug eine gefälschte Altersversicherungskarte bei sich. — Einer Wittwe, welche auf dem Wochenmarkt einem der dort herumlungernden Tagediebe zum Tragen ihres Korbes angenommen hatte, ist dieser Korb mit den gekauften Waaren gestohlen worden. Der Bursche ging neben der Frau her, blieb jedoch, da jene in ihrer Vertrauensseligkeit nicht weiter auf ihn achtete, allmählich immer mehr zurück und verschwand schließlich ganz. — Aus einem Keller in der Friedrichstraße ist mittelst Aufbrechens des Vorhängeschlosses ein halber Zentner Kartoffeln gestohlen worden. — Einer in der Gr. Gerberstraße wohnenden Schneiderin sind aus einer Kammer, welche mittelst Nachschlüssels geöffnet ist, vier Teppiche gestohlen worden. — Am Donnerstag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr fiel von einem Hause auf dem Alten Markt ein größeres Stück Putz auf die Straße herab und traf unglücklicher Weise ein gerade vorübergehendes Dienstmädchen, welches dadurch eine Wunde an der Stirn davontrug, so daß es im städtischen Krankenhause verbunden werden mußte.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Dirschau, 8. April. Der Direktor der Dirschauer Kreditgesellschaft, Preuß, hat sich heute freiwillig gestellt und wurde sofort verhaftet. Der hiesige Händler Kiedrowski ist mitverhaftet worden. Die Verhältnisse der Kreditgesellschaft sind bis jetzt noch unübersehbar.

Petersburg, 8. April. Anläßlich der Gerüchte über eine handelspolitische Annäherung zwischen Rußland und Deutschland bemerkt die „Nowoje Wremja", daß die Ermäßigung oder gar die Aufhebung der deutschen Zölle auf russisches Getreide um den Preis der Schwächung der russischen Schutzzölle für die russische Landwirthschaft ein sehr gefährliches Geschenk wäre

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Else mit dem Lieutenant im Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 Herrn **Georg Winterfeldt I** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Berlin, im April 1892.
S.O. Engel-Ufer 8.

Elisabeth Schultze,
geb. **Becker.** 5260

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Schultze,** Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Rudolph Schultze** und seiner Frau Gemahlin **Elisabeth** geb. **Becker** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Lissa in Posen, im April 1892.

Winterfeldt I,
Lieutenant im Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20

Heute früh 9½ Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden meines inniggeliebten Mannes, unseres guten Vaters, Bruders u. Schwagers

August Riedel

im bald vollendeten 47. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, Kanonenplatz 2, statt. 5284

Auswärtige Familien-Nachrichten

Verlobt. Ada Gräfin v. Pfeil m. Hrn. Reg.-Assessor Lieut. der Res. Kuno Grafen v. Westarp in Berlin-Wollstein. Frl. Gertrud Böhme mit Hrn. Josef v. Hoffmann-Waffenstein in Breslau-Globitschen Wendstadt.

Verehelicht. Hr. Polizeiarzt Privat-Dozent Dr. Arthur Kollmann mit Frl. Valeska Lietzmann in Leipzig.

Gestorben. Hr. Leonhard van Rey in Aachen. Hr. Hermann Wziontek in Berlin. Hr. Carl Manthey in Berlin. Ordensdame Marie Gräfin zu Leiningen-Billigheim.e

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 9. April 1892.
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.
Sonntag, den 10. April 1892.
Neu einstudirt:
Das letzte Wort.
Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.
Montag, den 11. April 1892:
5299 Zum letzten Male:
Die Haubenlerche.

J. O. O. F.
M. d. 11. IV. 92. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Die Sitzung fällt am Sonnabend, den 9. April cr., aus.

Ornithologischer Verein.

Sonnabend, den 9. cr., Abends 8 Uhr. bei Gürich, Alter Markt Nr. 85, Vortrag des Herrn Dr. **Ruß-Berlin:**
Ueber Nutzgeflügelzucht. 5270
Gäste willkommen.

Handwerker-Verein.

Montag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr: 5290

Vortrag

des Herrn Redakteur **Beer** über:
Moderner Realismus in Kunst und Literatur.

Vorzügliches echtes

Kulmbacher Bier,

$^4/_{10}$ Liter 20 Pf., $^3/_{10}$ Liter 15 Pf. empfiehlt 5135

frisch vom Faß
F. Gürich, Alter Markt 85, I.
(Außer dem Hause pro Liter 45 Pf.)

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 90,000 M. baar.

Ziehung: 28. u. 29. April cr. Originalloose à 3 M. Porto u. Liste **30** Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49. 512

Unser Aufsichtsrathsmitglied 5300

Herr Hermann Heilbronn

ist am 6. d. M. verstorben.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein Mitglied, welches während seiner sechsjährigen Thätigkeit trotz seiner angegriffenen Gesundheit stets ein reges Interesse für unseren Verein bewies.

Wir werden dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Posen, den 9. April 1892.

Der Vorstand und Aufsichtsrath des Posener Credit-Vereins, eing. Gen. m. u. H.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein am Marktplatze in Wollstein gelegenes 5200

Haus,

in dem seit über 100 Jahren eine Kolonialwaaren- und Weinhandlung unter der Firma **„C. Isakiewicz"** betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen.

Emma Neitzelt,
geb. Isakiewicz.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Ich bin gesonnen, meine hier am Markt belegene Gastwirthschaft, bestehend in zwei Häusern, Stallungen, Remise u. s. w. wegen hohen Alters zu Johanni d. J. zu verkaufen. 5198

Hierauf Reflektirende wollen bald gefälligst ihre Offerten an Gastwirth **Joh. Breborowicz** in Rakwitz richten.

Mein hier in der Güterbahnhofstr. belegenes 5265

Grundstück,

bestehend aus einem zweistöckigen massiven Wohnhaus nebst Stallungen und schönem Garten, mit festen Hypotheken, sich zu jeder Geschäftsanlage eignend, bin ich Willens, sofort preiswerth zu verkaufen. 5265

Rudolf Maske,
Schneidemühl, Zeughausstr. 19.

Musikwerk „Euphonium" 24tönig, mit 6 Freinoten M. 24, Extranotenblätter à M. 1. Dasselbe mit Trommel od. Glockenspiel, mit 6 Freinoten M. 36, Extranoten a M. 1,40, **Symphonions, Harmonikas** rc. liefert billigst die Musikwaarenfabrik von **Bernhard Oertel**, **Gera**, Reuß. Aufträge v. 20 M. an frko. Preislisten auf Wunsch umsonst.

Corsettes, Schürzen,

Barchend-Blousen, Strümpfe, Handschuhe, sowie alle Sorten echte Vicogne, Sommer Merino, Doppelgarn, Estremadura, Häkelgarn und sämmtliche Artikel zur Damenschneiderei in den besten Qualitäten zu soliden festen Preisen empfiehlt 5050

Erwina Mewes,
Halbdorfstraße 6.

על פסח

offerire ich wie alljährlich:
Torten, Süßten, Makaronen, Zwieback, Kuchchen, Honig, alles sehr wohlschmeckend und billigste Preise. Auswärtige Bestellungen werden promt effektuirt. 5150

H. Stodola,
Judenstraße 13/14.

Besten Gartenkies

geben wir ab Grube Malta bei Posen. 5313

Hintz & Westphal,
Gr. Gerberstr. 9.

כשר על פסח

Vorzügl. Ungarweine,
herb, mild und süß, 4694
auch **Rothweine** empfiehlt

Alex Peiser,
Weinhandlung, Berlinerstr. 15.

יין כשר על פסח
בהכשר נטור

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Engrospreisen 5149

Weingroßhandlung Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39.

על פסח בהכשר

offerire **Spirituosen** u. **Weine** zu **billigsten Preisen.** Gebinde und Flaschen mit dem Siegel des hies. **ehrwürdigen Rabbinats** versehen. 4311

Wilh. Latz Nachf.
Louis Glaser,
4. Wronkerstraße 4.

יין על פסח

Friedlands Weinhandlg.

Wilhelmstr. 26, I.

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von vorzüglich und preiswerth anerkannten Oberungarweinen mit dem הכשר des Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld. 5273

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 2381

Wein-Etiquetten

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

Für die Familie Basinska ist bis jetzt bei uns eingelaufen von:

Wilh. Neuländer, Markt 86 3 M., L. 10 M., Lehrer Redlich 2 M., Friedrich 3 M., Max Wollenberg 6 M., Selig Auerbach u. Söhne 10 M., Unbekannt 50 Pf., Literat Oehlschläger 1 M., Frau Blum 3 M., C. B. 10 M., A. R. 3 M., Emil Kunert 3 M., Paul Hamburger 3 M., Dr. L. Milch 3 M., Landgerichts-Rath Wolfsohn 3 M., Generallieutenant von Henninges 3 M., Bielefeld 10 M., Sieburg 5 M., Portier Hipke 1 M., S. 2 M., Frau Moritz Jaffé 5 M., Geschwister Kantorowicz 9 M., Frl. Silberstein 1 M., Betty Goldschmidt 50 Pf., Adolph Goldschmidt 50 Pf., T. B. 5 M., Sanitätsrath Dr. Hirschberg 10 M.

In Summa 115,50 M.

Höhere Mädchenschule

Ritterstr. 11.

Aufnahme neuer Schülerinnen am 19. und 20. von 11—1 Uhr. 5274

M. Zukertort.

Realprogymnasium Jenkau bei Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 21. April, früh 8 Uhr. 4873

Mit der Schule ist ein Alumnat verbunden. Weitere Auskunft ertheilt Herr Direktor **Dr. Bonstedt** in Jenkau.

Danzig, im März 1892.

Direktorium der von Conradi'schen Stiftung.

Isidor Griess, Schloßstr. 4.

Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. d. M. bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr Abends der Feiertage halber **geschlossen.** 5310

Mein **sehr reichhaltig sortirtes**

Tapeten-Lager

enthält durchweg nur **neue, geschmackvolle** Dessins und halte dasselbe zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen. 5137

Sigism. Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Queue-Panzer.

Erfinder **Richter & Schunk** in **Köln a. Rh.**

Ges. geschützt. Patent angemeldet.

Alle Billard-Besitzer werden es mit Freuden begrüßen, daß ein Queue-Panzer erfunden ist, wodurch das so lästige Aufleimen der Queue-Leder ganz wegfällt, auch braucht kein Queue mehr abgefeilt zu werden und behält der Stock somit seine ursprüngliche Länge, auch fallen die Reserve-Queues fort, da durch den Panzer dasselbe immer zum Gebrauch fertig ist.

Tüchtige Agenten, welche den Vertrieb übernehmen wollen, bitte sich an den Alleinvertreter für Deutschland **Anton Brüns, Köln, Helenenstraße** zu wenden.

Preis des Queue-Panzers Mark 1, Ersatzhülsen à Dutz. M. 1. Versand nur unter Nachnahme. 5252

In der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) in Posen** sind folgende, durch das Gesetz, betreffend die **Abänderung der Gewerbeordnung** vom 1. Juni 1891 vorgeschriebenen Formulare genau nach amtlichem Muster hergestellt und jetzt zu haben:

1. **Arbeitsbuch.**
2. **Verzeichniß der ausgestellten Arbeitsbücher.**
3. **Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordn. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre (Aushang).**
4. **Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter (Aushang).**
5. **Verzeichniß der in der Fabrik beschäftigten jugendlichen Arbeiter (Aushang).**
6. **Verzeichniß der Bewilligungen von Ueberarbeit erwachsener Arbeiterinnen an den Wochentagen außer Sonnabend.**
7. **Verzeichniß der Bewilligung von Ueberarbeit erwachsener Arbeiterinnen an den Vorabenden der Sonn- und Festtage.**

Posen, im März 1892.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Pädagogium Wollstein.

Ziel: Reife f. **Prima u. Einj.-Zeugn. Energische Förderung.** Pens. u. Schulg. 800 M. jährl. Vorz. Empf. Dir. Dr. **Schwarzer.**

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Kurse in meiner seit 1871 bestehenden konzess. Anstalt haben am Dienstag, den 5. April, begonnen. — Pension. — Auf Wunsch auch Einzelstunden (für Freiwilligen-Fähnrichsexam. rc.) Sprechstunden von 2—4 Uhr.

Dr. Theile,
4679 Posen, Bismarckstr. 5

Klavierunterricht

wird prakt. und theor. ertheilt Wienerstr. 6, part. r. 5282

Klavierunterricht

wird billigst ertheilt Königsplatz 5, Gartenhaus, 1. Eingang, part. rechts. 5133

Musik, franz., poln. Sprachunterr. d. e. Dame. Näh. Wasserstraße 21, II. r., 2. Thür. Zu spr. Vormittag. 5305

Ein junges **Mädchen** findet gute **Pension** Wienerstr. 6. pt. r.

Neue

und gebrauchte Paletots, Anzüge, gold. u. silb. Uhren, gold. Ketten u. Goldsachen verkauft spottbillig **Israels** Pfandleih, Breitestr. 15.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 10. April, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

Gründonnerstag, den 14. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn.

Charfreitag, den 15. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends um 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 10. April, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. Der Kindergottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Gründonnerstag, den 14. April, Vorm. 10 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorialrath D. Reichard.

Charfreitag, den 15. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath D. Reichard. Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 10. April, Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Konfirmanden, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. (Sonntagsschule fällt aus.)

Gründonnerstag, den 14. April, Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Abends um 6 Uhr, Abendmahlsfeier und zugleich Beichte zum Abendmahl am Charfreitage.

Charfreitag, den 15. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius (Abendmahl). Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst, Herr Diakonus Kaskel.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 10. April, Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Beichte und Abendmahlsfeier. Um 11¾ Uhr, Kindergottesdienst.

Gründonnerstag, den 14. April, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Abends 6 Uhr, Beichte und Abendmahl (nur für Familien) Herr Div.-Pfarrer Strauß.

Charfreitag, den 15. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Beichte und Abendmahl. Abends um 6 Uhr, liturgische Andacht, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 10. April, Vormittags 9½ Uhr, Konfirmation, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

Gründonnerstag, den 14. April, Abends 7 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

Charfreitag, den 15. April, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter (Abendmahl). Nachm. 3 Uhr, Vorlesung der Passionsgeschichte.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Charfreitag, den 15. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Sonnabend, den 16. April, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 17. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis zum 7. April:
Getauft 2 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 6 „ „
Getraut 4 Paar.

Naturheilanstalt Sommerstein

b Saalfeld i. Thüringen.

Prospekt über Naturheilverfahren, **Schroth- u. Kneipp-**Kuren frei.

Gymnasiasten (mos.)

finden Pension u. Unterr. i. all. Lehrf. b. Hauptlehrer **Bahm,** Ostrowo. 5127

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Der Ortsverband Posen der deutschen Gewerkvereine,** welchem im Ganzen 10 hiesige Vereine angehören, hatte gestern Abend im Wiltschkeschen Lokale eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher, wie schon angekündigt, Herr Redakteur Goldschmidt aus Berlin einen Vortrag über „die soziale Gesetzgebung und die deutschen Gewerkvereine" hielt. Unter den zu dem Vortrage Erschienenen befanden sich auch eine Anzahl hiesiger Sozialdemokraten, darunter die Häupter des sozialdemokratischen Vereins „Gleichheit". Herr Goldschmidt führte zu Anfang seines Vortrages aus, daß eigentlich jede Gesetzgebung eine soziale sei, da sie die Lage des Volkes bessern wolle, daß aber gerade die Leute, welche die Klinke der Gesetzgebung in der Hand haben, allzu sehr dabei auf die Förderung ihrer eigenen Interessen bedacht seien. Bei einem Theil der neueren Gesetze z. B. war das Interesse des Arbeiters vollständig außer Acht gelassen. Die Anhänger der deutschen Gewerkvereine streben aber in erster Linie eine Gesetzgebung an, die dem Arbeiter zu Gute kommt. Und mit Freude kann man es jetzt begrüßen, daß in vielen Beziehungen auch schon eine Wendung zum Bessern in der Gesetzgebung zu spüren ist. So ist die Arbeitszeit der weiblichen Arbeiter beschränkt worden und für Kinder eine höhere Altersgrenze festgesetzt. Früher wurden Frauen und Mädchen 16 bis 18 Stunden und noch länger in den Fabriken und Kinder schon vom 12. Lebensjahre an beschäftigt, jetzt dürfen die Arbeiterinnen nur noch 11 Stunden täglich und die Kinder erst nach beendeter Schulpflicht, in Süddeutschland nach vollendetem 13., in Norddeutschland nach vollendetem 14. Lebensjahre in Fabriken thätig sein. Kurz vor Schluß des jetzigen Reichstages ist weiterhin eine Kommission gewählt worden, welche die Arbeiterverhältnisse im Reich statistisch feststellen soll, um auf dieser Grundlage ein Bild über die Nothlage der Arbeiter im gesammten deutschen Reich zu gewinnen. So ist die Grundlage gegeben, auf welcher man weiter arbeiten kann. Auf der anderen Seite bekümmert sich aber der Staat wieder um Dinge, welche er lieber außer Acht lassen solle, hierher gehören die Einrichtung der Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie die Zwangskrankenkassen, zumal es erwiesen sei, daß die freien Hilfskrankenkassen bedeutend besser seien. Der Staat wolle überhaupt immer noch die Selbstständigkeit und Selbstthätigkeit des Arbeiters zu sehr beschränken, während er doch eigentlich bemüht sein solle, die Intelligenz und die eigene Arbeit des Bürgers fördern zu helfen. In der Arbeiterschutzgesetzgebung müsse dagegen der Staat noch viel weiter gehen, insbesondere für bessere Lohnverhältnisse, für Billigkeit der Lebensmittel und gesunde Wohnungen sorgen. Auch gegen jede Ausbeutung der Arbeiter durch das Privatkapital solle der Staat energisch einschreiten. Dies alles zu erreichen, wollten die deutschen Gewerkvereine redlich mitarbeiten, leider sei der Indifferentismus der Arbeiter selbst aber noch sehr groß und daher müßten sie sich selbst die Schuld zuschreiben, wenn so vieles Erwünschte unerfüllt bleibe. Die deutschen Arbeiter müßten sich vor allem zu großen Verbänden organisiren und in erster Linie nur die Besserung ihrer sozialen Lage im Auge haben. Die Gewerkvereinler seien jedoch entschiedene Gegner der Sozialdemokraten, weil diese eine soziale Umwälzung anstrebten. Mit der Bitte, daß alle Arbeiter den Gewerkvereinsverbänden sich anschließen möchten, schloß Herr Goldschmidt unter lebhaftem Beifall seinen fast zweistündigen Vortrag. In der Diskussion, welche von Herrn Habermann nun eröffnet wurde, nahm zunächst von den Sozialdemokraten Herr Flachshaar das Wort. Derselbe ließ eine donnernde Philippika gegen die Maschinen und alles Unheil, welches sie für den Arbeiter angerichtet hätten, vom Stapel, seine Rede machte jedoch den Eindruck auswendig gelernter Phrasen und blieb den meisten Anwesenden, vielleicht auch dem Sprecher selbst, unverständlich. Schließlich mußte dem Redner, da er zu weitschweifig wurde, das Wort entzogen und mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit für jeden Redner nur 10 Minuten festgesetzt werden. Weiter betheiligten sich nun noch an der Diskussion die Herren Wiese und Niendorf, welche dem Referenten entgegenhielten, daß er die Unrichtigkeit der sozialdemokratischen Prinzipien nicht nachgewiesen habe. Herr Techen forderte dann die Gründung von Fachvereinen, da die Gewerkvereine nichts nützen könnten. Herr Meinke trat dagegen energisch für die Gewerkvereine ein, forderte das Fernhalten jeder Politik von den Arbeiterbestrebungen und empfahl nur die Förderung der wirthschaftlichen Interessen. Es sprachen noch mehrere Herren, doch würde uns eine Wiedergabe ihrer Ausführungen zu weit führen. Geradezu komisch klang der Vorwurf, den Herr Flachshaar dem Abg. Eugen Richter machte, daß dieser nämlich noch kein sozialdemokratisches Buch gelesen habe. Herr Goldschmidt wußte in so treffender und sachlicher Weise die Redner der anwesenden Sozialdemokraten zu widerlegen, daß sie keine Gegenantwort mehr zu Stande brachten. Herrn Flachshaar, der übrigens ein noch sehr jugendlicher Mann ist, wie fast alle die anderen Genossen auch, wies Herr Goldschmidt sogar die Seite des betreffenden Marx'schen sozialdemokratischen Werkes nach, auf welcher seine Ausführungen zu finden seien. Mitunter fing die Debatte an, recht lebhaft zu werden und in das Persönliche überzugreifen, doch wußte Herr Habermann stets die Würde der Versammlung zu wahren. Nachdem Herr Goldschmidt nochmals einen Appell an alle Anwesenden zur Unterstützung der Gewerkvereine und zum Eintritt in dieselben gerichtet hatte, fand der Schluß um 12 Uhr Nachts statt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

* **Inowrazlaw,** 8. April. [Ueber den räuberischen Ueberfall auf den Dekan Poninski] wird uns weiter gemeldet: Dekan P. kam um ½9 Uhr vom Frühgottesdienst als zwei Männer an ihn herantraten, wovon der eine ihn um Ausfertigung eines Geburtsscheines bat. Der Dekan forderte ihn auf, mit ihm ins Zimmer hineinzutreten und befahl dem Anderen, der jedoch bald auch in das Zimmer hineintrat, im Flur zu warten. Nun überreichte einer der Männer dem Dekan eine rothe Karte, schwarz berändert, folgenden in polnischer Sprache abgefaßten Inhalts:

> Das Exekutions-Komitee befiehlt, alle Ihre Gelder auszuliefern für die polnischen Anarchisten. Im Falle des Ungehorsams oder des Verraths erfolgt Todesstrafe durch das Komitee.
> Der Sekretär.
> (Folgt statt des Siegels ein Todtenkopf.)

Der Dekan wollte sich nun ins Nebenzimmer begeben, woran ihn aber die Mörder verhinderten. Es gelang ihm, durch das Fenster in den Garten zu springen; hier wurde er jedoch von den beiden Mördern und ihren inzwischen hinzugetretenen anderen zwei Genossen überfallen und durch 4 Schüsse verwundet, worauf die Thäter entflohen. Durch die Schüsse aufmerksam gemacht, kamen Leute hinzu, die den Bruder des Dekans, den Rittergutsbesitzer v. Poninski auf Koscielec herbeiriefen. Dieser machte sofort seine Leute beritten und verfolgte die Mörder, die nach einem nahe gelegenen Wäldchen geflüchtet waren. Es entstand ein sehr lebhafter Kampf, in welchem einer der Attentäter erschossen wurde. Von den anderen, welche nun einsahen, daß ihr Widerstand vergeblich ist, erschoß sich der eine selbst. Von den beiden Ueberlebenden trat der eine auf den anderen mit den Worten zu: „Du kannst ja nicht schießen", und jagte ihm eine Kugel durch den Kopf, worauf er sich dann selbst erschoß. Alle vier sind todt. Die Verwundungen des Dekan sind zwar schwer, sollen aber nicht lebensgefährlich sein.

Soeben erhalten wir noch nachstehende Nachricht:

Inowrazlaw, 8. April. [Von den gefallenen vier Mördern] sind zwei rekognoszirt. Beide stammen von hier. Sie heißen Pilatowski und Urbaniak. Man erzählt, daß der letztere ein Verhältniß mit einem früheren Stubenmädchen auf Schloß Koscielec gehabt haben soll. Die Aufregung ist immer noch im Wachsen.

W. **Inowrazlaw,** 7. April. [Zum Raubanfall auf den Dekan v. Poninski.] In manchen Punkten von der früheren Darstellung abweichend, geht uns neuerdings folgender Bericht zu: Wie die Untersuchung bis jetzt ergeben, geschah der Raubanfall auf den Dekan von Poninski nicht, wie im ersten Berichte gemeldet, des Nachts, sondern Morgens gegen 8 Uhr, und zwar in dem Augenblicke, als derselbe auf dem Wege von der Kirche nach seiner Wohnung sich befand und gerade im Begriffe stand, die Hausthür zu öffnen. Vor dem Hause standen vier elegant gekleidete Männer, welche bei dem Vorübergehen des Geistlichen ehrerbietigst die Hüte lüfteten und grüßten. Einer dieser Männer trat schnellen Schrittes auf den Dekan zu und ersuchte ihn um Ausstellung eines Taufscheines. Der Geistliche bat den Mann einzutreten, und als sich beide im Zimmer befanden, verriegelte der Fremde die Thür von innen, trat mit dem Revolver in der Hand auf den Pfarrer zu und forderte von ihm unter Bedrohung des Erschießens die Herausgabe seines Geldes. Im ersten Augenblicke vor Schreck außer sich, versprach der Geistliche dem Räuber seine Baarschaft, die jedoch nur aus einigen hundert Mark bestehe, auszuhändigen, nur bitte er ihn unbehelligt zu lassen. Als der Räuber sich mit dieser Summe nicht zufrieden erklärte und seine Drohung wiederholte, rief der Dekan um Hilfe, in welchem Augenblicke auch schon ein Schuß krachte, dem kurz darauf ein zweiter folgte. Schwer verletzt schleppte sich der Angegriffene an's Fenster, riß dasselbe auf und versuchte durch dasselbe zu entfliehen. Da eilten auch schon einige im Garten beschäftigte Frauen, durch die Detonation der Schüsse aufmerksam gemacht, herbei und wollten den bereits zur Hälfte aus dem Fenster Getretenen in Empfang nehmen, während ein dritter Schuß krachte und der Geistliche, in's Schulterblatt getroffen, bewußtlos niederfiel. Darauf flohen die Kerle, wurden jedoch von dem Wirthschafter der Propstei und dem Stellmacher zu Pferde verfolgt und eingeholt. Als sie auch hier von ihrer Waffe Gebrauch machten, legte der Wirthschafter an und streckte auch gleich beim ersten Schusse einen der Räuber nieder, ebenso der Stellmacher einen zweiten. Inzwischen kamen die Bewohner des Dorfes nachgeeilt und unzingelten die beiden noch lebenden Kerle, so daß diese sich auf Gnade oder Ungnade ergeben mußten. Als sie nun ein Entkommen für unmöglich hielten, richteten sie ihre Waffen gegen sich selbst und stürzten auch sofort todt zu Boden. Eine Gerichtskommission erschien sofort an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Im Laufe des Tages eilten Tausende von Menschen aus der Stadt hinaus, um die Mörder in Augenschein zu nehmen, sodaß die Chaussee beständig dicht von Menschen besetzt war. Auch ein Photograph fuhr zur Aufnahme der Leichen hinaus. Alle vier Männer befanden sich im ungefähren Alter von etwa 30 bis 35 Jahren und waren mit schwarzen Kammgarnanzügen, und rothen Schärpen bekleidet. Einer davon hat einen röthlichen Vollbart, die anderen drei haben Schnurrbärte. Zwei Hüte tragen innen die Bezeichnung zweier Berliner Firmen. Außer einigen hundert Karten mit der bereits angegebenen Aufschrift wurde noch ein Petschaft mit derselben Inschrift und einem Todtenkopfe, sowie mehrere Briefum-

---

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Helmuth, der an der Nummer seines Platzes stehen geblieben war, sah, wie ihre Haubenbänder flatterten bei den lebhaften Bewegungen ihres Kopfes. Er zweifelte kaum, daß er in beiden Gruppen Gegenstand des Gesprächs war, und kam sich vor, als sei er plötzlich zum Mittelpunkt allgemeinen Interesses und Zielscheibe aller Blicke geworden, eine Situation, die ihm nicht gerade behagte.

Endlich saß man, die Stadtmusikanten rüsteten sich zu einem sehr zweifelhaften Ohrenschmaus, und jeder bereitete sich auf das zu Erwartende vor. Da erschien Herr Gollmann noch einmal auf der Bildfläche, hinter dem Vorhang hervorkommend, und tänzelte auf Serafinas Platz zu. Er war im Frack und weißer Weste und sah noch kugelrunder aus, auch waren seine Vatermörder noch höher und steifer. Er war ungemein beweglich, sein Antlitz glänzte, als habe er es mit Fett eingerieben, helle Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Er drückte den beiden Damen die Hände, neigte sich sehr tief zu ihnen herab und sprach in einem gedämpften Flüsterton, der aber die Eigenschaft hatte, durch den halben Saal vernehmbar zu sein.

„Freue mich kolossal — was nur Fräulein Finchen sagen wird, wenn — na, na, silentium — wo aber sind meine Blumen? Nicht mitgebracht? Aber, was soll denn das bedeuten?"

Helmuth war zu Muth, als müsse er sich zu einer rechtzeitigen Einmischung rüsten, der Mensch war im Stande, hier der Blumen wegen im Saal eine Szene zu machen. Sein Gesicht war schon kirschroth geworden, seine Stimme erhob sich lauter — da ertönte hinter ihm ein auffälliges Räuspern, das ihm bekannt sein mußte. Er wendete sich rasch um. Ein bärtiger Kopf lugte zwischen den Falten des Vorhanges hervor und winkte ihm.

„Ich komme!" rief Herr Gollmann diensteifrig zurück, und die Wichtigkeit seiner Aemter verdrängte für den Augenblick seinen Zorn über die verschmähten Blumen.

Aus Serafinas Brust stieg ein Seufzer der Erleichterung, den Helmuth, dessen Auge mit dem ihren zusammentraf, mit einem bedeutungsvollen Lächeln beantwortete.

Jetzt schmetterten die bedenklich verstimmten Hörner der Musikanten ihren ersten Tusch, daß die Hörer erbebten, und das Vergnügen nahm seinen Anfang. Drei Herren waren nur auf dem Theaterzettel verzeichnet, welche in ihrer bescheidenen Zahl das Unglaublichste zu leisten versprachen, auch der Einakter wies nur diese drei Herrenrollen auf. Ein Männer-Quartettvortrag eröffnete aber die Vorstellung, und hier figurirte Herr Gollmann als zweiter Tenor. Das war die große Ueberraschung, welche Fine auf den Gipfel des Entzückens heben sollte.

Das Lied von den drei Burschen wurde kräftig genug gesungen, und bei der Strophe: „blauäugig und braunlockig, wie eine Tanne schlank", hörte man Herrn Gollmanns Stimme in innigsten Flötentönen durchklingen, die drei Kunstbrüder aber hatten recht mäßig geschulte, rauhe Bierstimmen und waren keine sympathischen Erscheinungen.

Dann deklamirte Herr Schneidtler mit geckenhaften Gebärden und frivolen Manieren eine possenhafte Dichtung mit heiklen Pointen. Helmuths Unbehaglichkeit wuchs, seine Nachbarin hörte mit ihrem unschuldigen Gesicht in naivem Staunen zu; was mochte ihr Geist erwartet haben von diesem ersten Einblick in einen Kunsttempel! Es war Verbrechen, dieser reinen, unberührten Seele solche Kost zu bieten.

Sie wendete sich jetzt, als der widerliche Mensch da auf der Bühne geendet, mit verwirrtem, erröthendem Gesicht zu Helmuth und sagte leise: „Ich bin wohl sehr dumm, aber ich bringe gar keinen Sinn in das, was er da eben gesagt hat."

„War auch gar nicht nöthig, Cousinchen", entgegnete Helmuth erleichtert, „der gute Mann rechnet hier auf ein geduldiges Publikum. Ich wünschte, Dir wäre als erster Kunstgenuß etwas anderes geboten worden."

„Ach, nun kommt noch einmal ein Quartett, ein chinesisches, und dann das Lustspiel", sagte Fine, hoffnungsreicher für das Kommende.

Das chinesische Quartett bot wenigstens Lachstoff mit seinen drolligen Zischlauten, und dann begann das Lustspiel.

Helmuth, der ja einzig gekommen war, um Seraphina zu beobachten, fühlte sich mehr und mehr unzufrieden mit sich selbst. Er musterte das Publikum, diese Dutzendgesichter, unter denen nur hier und da eine würdiger aussehende Persönlichkeit auftauchte, und sagte sich, daß sein Auftreten hier neben der jungen, schönen Cousine vielleicht noch Stoff zu Klatsch liefere. Was wollte er hier eigentlich, er konnte sie nicht herausheben aus ihrer bedenklichen Sphäre, auch seine Eltern, wollte er wirklich versuchen, sie dafür zu interessiren, würden sich mit solcher Aufgabe nicht befassen. Wenn Gott nicht ein Wunder that für das arme Ding — und sie diesem Herrn Gollmann, der das Programm dieses Abends gemacht, verfiel — er mochte nicht weiter denken, es griff ihm ans Herz, er empfand etwas wie einen physischen Schmerz dabei. Dieser Einakter war nun gar ein so frivoles, zweideutiges Machwerk wie es auf keiner anständigen Bühne gegeben werden sollte und ihre reinen Ohren wurden damit vergiftet.

Es war eine flaue Stimmung im Saale, aber die Kleinstädter waren tolerant, man ließ es sich gefallen. Ein paar Mütter von den eleganter gekleideten, Honoratioren sah Helmuth sich erheben und mit ihren Töchtern den Saal verlassen: das war brav, aber der Tante Woest fiel es natürlich nicht ein, solch Beispiel nachzuahmen. Es würde auch nutzlos sein, wollte er versuchen, einen solchen Vorschlag zu machen. Er wirbelte in steigendem Unmut seinen Hut zwischen den Händen und wagte Serafina nicht mehr anzusehen. Das meiste verstand sie natürlich nicht, gottlob! aber was mochte sie doch empfinden!

Er blickte endlich auf und sie an. Ah! ihre Aufmerksamkeit war von dem, was da auf der Bühne vorging, abgelenkt — das war ja auch zu wenig interessant — ihre großen, strahlenden Augen waren in eine Ecke des Saales gerichtet wo ihr etwas aufzufallen schien.

Er folgte der Richtung ihres Blickes, und sein Gesicht erhellte sich.

(Fortsetzung folgt.)

schlüsse, außen mit schwarzem Rande und innen roth, vorgefunden. Man hat es hier augenscheinlich mit Anarchisten zu thun, welche von Berlin oder sonstwo her nach hier geschickt sind. Bei den Leichen wurde ein Posten aufgestellt. Sie werden nach stattgehabter Aufnahme des Thatbestandes nach Inowrazlaw geschafft und hier beigesetzt werden. Der Zustand des schwer verletzten Dekans erscheint bedenklich. Es wurde im Laufe des Nachmittags Professor Szumann aus Thorn an das Krankenlager des Herrn von Poninski telegraphisch berufen. (Wiederholt.)

Polnischen Blättern entnehmen wir über den Mordanfall in Inowrazlaw noch folgende Notizen: Jeder der Mordbuben war mit zwei Revolvern und zahlreicher Munition versehen; unter einander sprachen sie polnisch. Ihre Papiere, die sie während der Flucht von sich geworfen, wurden später gefunden; unter denselben befand sich ein Verzeichniß sämmtlicher Geistlichen der Erzdiözesen Gnesen und Posen, außerdem rothe Karten mit dem Zeichen eines Todtenkopfes und folgender polnischen Inschrift: „Das Exekutionskomité der polnischen Anarchisten quittirt über die Summe von .... Der Exekutor.“ Der schwer verwundete Dekan wird, wie verlautet, in allernächster Zeit vom Erzbischof einen Besuch erhalten.

Der „Kuryer Pozn.“ meldet noch: Von Posen ist sofort der Kriminalkommissarius Kaschlaw nach dem Orte des Verbrechens delegirt worden. Die rothe Karte, mit schwarzem Rande, hat folgende Inschrift: „Das Komité der poln. Anarchisten befiehlt dem Hrn. Dekan v. Poninski, alle Gelder, welche derselbe besitzt, behufs Organisation der polnischen Anarchisten herauszugeben. Im Falle des Ungehorsams oder des Verraths, der Benachrichtigung der Polizei, wird derselbe vom Exekutions-Komitee mit dem Tode bestraft werden. Der Sekretär „darunter der Todtenkopf.“ Bei den erschossenen wurden noch 300 Patronen und 12 M. Geld gefunden. — Der „Dziennik Pozn.“ benutzt diese Gelegenheit, um die Ansicht auszusprechen; der Vorfall beweise, daß das Schulwesen auf religiöse Grundlage, und nicht auf Simultanität basirt werden müsse. Als ob in den romanischen Ländern, insbesondere Spanien und Frankreich, wo der Anarchismus florirt, das Schulwesen nicht konfessionell ist!

⊙ **Mur. Goslin**, 7. April. [Jahrmarkt. Umpflasterungsarbeiten.] Der am Dienstag, den 5. d. M., hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war trotz des prächtigsten Frühlingswetters in geschäftlicher Hinsicht von geringem Erfolge begleitet. Die sehr vorgerückte Jahreszeit trug mit Schuld daran. Auf dem Vieh- und Pferdemarkte ging das Geschäft faul. Ebenso ungünstig fiel der Krammarkt aus. Mehrere Verkäufer klagten, daß der diesmalige Jahrmarkt der schlechteste gewesen wäre. — Kürzlich wurde im Siegertschen Saale eine Bürgerversammlung zusammengerufen. Der Zweck derselben war die Besprechung über die nothwendige Umpflasterung des hiesigen Marktplatzes. Herr Bürgermeister Hartmann und Herr Kaufmann Siegert führten der Versammlung die Nothwendigkeit der Umpflasterung vor, worauf die Bürger einstimmig mit den Stadtverordneten für die Angelegenheit eintraten.

R. **Meseritz**, 7. April. [Landwirthschaftlicher Verein. Wahlen. Personalien. Beerdigung des berühmten Augenarztes Dr. Otto Fechner.] Montag, den 11. April, findet Nachmittags um 3 Uhr im hiesigen Schützenhaussaale eine Versammlung des „Landwirthschaftlichen Vereins von Meseritz und Umgegend“ statt, auf welcher Vortrag über 1. Maßregeln zur Vorbeugung gegen Viehkrankheiten; 2. Grundsätze eines Landwirths zum Vorwärtskommen gehalten werden wird. Ferner sollen Obstbäume und Saatkartoffeln verloost, neue Mitglieder aufgenommen und freie Besprechungen und Beantwortung gestellter Fragen vorgenommen werden. — Der Gutsbesitzer Herrmann Bombe in Heinrichsfelde ist für die Gemeinde Zielomischel, Kreis Meseritz, als Schulvorsteher auf 6 Jahre gewählt und vom königl. Landrath bestätigt worden. Der Eigenthümer Wilhelm Schulz aus Kranz, Kreis Meseritz, ist daselbst zum Ortsschulzen und Steuererheber und die Eigenthümer Christian und Friedrich Marschner zu Gerichtsmännern gewählt und vom königl. Landrath bestätigt worden. — Dem Lehrer Polzin aus Rybojadel ist von der königl. Regierung zu Posen die Lehrerstelle an der Volksschule zu Kulkau, Kreis Meseritz, vom 1. d. M. ab übertragen worden. Zum Nachfolger des p. Polzin ist der Schulamtskandidat Bierwagen aus Paradies ernannt worden. Oberlehrer Kühn von hier wird aus Gesundheitsrücksichten den Turnunterricht am hiesigen königl. Gymnasium nicht mehr ertheilen; der Turnunterricht ist dem königl. Präparandenlehrer Schröter übertragen worden. — Gestern Nachmittag wurde der berühmte Augenarzt Dr. Otto Fechner aus Berlin, welcher aus Meseritz stammt, auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe zur letzten Ruhe geleitet.

—a. **Kriewen**, 7. April. [Waldbrände. Blinder Feuerlärm. Drainage. Jahrmärkte.] Am vergangenen Sonntag Nachmittags entstand in dem zum Rittergute Jurkowo gehörigen Walde Feuer, welches indeß von den rechtzeitig zugeeilten Personen wieder gelöscht wurde. Dies war kaum geschehen, als es in dem benachbarten Walde des Rittergutes Rothdorf zu brennen anfing; auch dieses Feuer wurde mit einiger Mühe bald gelöscht. Wenn nicht durch rechtzeitige Hilfe von Personen diese beiden Brände unterdrückt worden wären, so hätte zweifellos ein großer verheerender Waldbrand entstehen können. Der böswillige Brandstifter — denn nur durch einen solchen können diese Brände entstanden sein — ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden; sicherlich ist das Feuer an den beiden Brandstellen von einer und derselben Person angelegt worden. — Vorgestern Nachmittags wurden hier in nordwestlicher Richtung große Rauchwolken wahrgenommen; es schien, als wenn eins der in dieser Richtung belegenen Dörfer Swiniec, Jurkowo oder Osiek in Flammen aufgegangen sei. Alsbald wurde die hiesige städtische Feuerwehr alarmirt und rückte dieselbe mit zwei Spritzen in der Richtung des beobachteten Feuers aus. Nach kurzer Zeit mußte die Feuerwehr indeß unverrichteter Sache wieder zurückkehren, da sich ergeben hatte, daß die Bewohner von Swiniec auf ihren Obrawiesen das vom vorigen Jahre übrig gebliebene, durch die Ueberschwemmung vernichtete Heu in Brand gesteckt hatten. Sollte damit etwa ein allerdings um einige Tage verspäteter Aprilscherz beabsichtigt worden sein? — Auf den Feldmarken des der königlichen Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen gehörigen Rittergutes Kleszczewo sollen in diesem Jahre umfassende Drainirungen vorgenommen werden. Behufs Ausführung der bezüglichen Vorarbeiten wird der Landmesser Grundmann aus Posen in nächster Zeit in Kleszczewo eintreffen. — Der am vergangenen Dienstag in unserer Nachbarstadt Dolzig abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern nur schwach besucht, was darin seinen Grund hatte, daß an demselben Tage in der benachbarten Stadt Jaratschewo ebenfalls Jahrmarkt abgehalten wurde. Rinder und Pferde wurden nur in geringer Anzahl und von geringerem Werthe zu Markte gebracht. — Der am heutigen Tage in unserer Stadt abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern ziemlich gut besucht. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt waren je einige Hundert Rinder und Pferde aufgetrieben; zu Anfang des Marktes zeigte sich geringe Kauflust, da hohe Preise gefordert wurden; später entwickelte sich ein lebhafteres Geschäft, und wurden namentlich für bessere Thiere gute Preise erzielt. Das schöne Wetter trug auch dazu bei, daß sich der Krammarkt ziemlich lebhaft entwickelte und dürften die Kaufleute mit dem Ergebniß des Marktes zufriedengestellt worden sein.

⚹ **Jarotschin**, 6. April. [Vom Landwehrverein. Einführung zweier Diakonissinnen. Auszeichnung durch besondere Pflege von Baumpflanzungen.] Am letzten Sonntag fand im Auerhan'schen Saale eine Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt, auf welcher zum stellvertretenden Vorsitzenden Kämmerer Müller gewählt wurde. In den Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes wurden seitens des hiesigen Vereins die Herren Postmeister und Hauptmann d. L. Schmid, Lehrer Schlabs und Bahnmeister Piefke bestimmt. — Gestern fand die feierliche Einführung der hierorts stationirten Diakonissinnen in der evangelischen Kirche statt, zu welcher der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins, mehrere Geistliche sowie der Vorsteher des Diakonissinnen-Hauses in Posen erschienen waren. Nach dem Festgottesdienst wurden die Diakonissinnen in ihr neues Heim geleitet. — Durch besondere Pflege von Baumpflanzungen an öffentlichen Wegen sowie auch durch die Kultur von Obstbäumen an denselben hat sich nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Regierungspräsidenten im hiesigen Kreise der Wirth Franz Klarzynski in Rusko ausgezeichnet.

≏ **Schneidemühl**, 7. April. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit der Berathung des Stadthaushaltsetats pro 1892 bis 1893 fortgefahren. Die katholische Gemeindeschule erfordert bei einer Einnahme von 4878 M. und einer Ausgabe von 16679 M. einen Gemeindezuschuß von 11801 M. Die jüdische Gemeindeschule kostet 3400 Mk. Die Einnahme beträgt hier 855 M. und der Gemeindezuschuß 2314 M. Die Polizeiverwaltung kostet bei einer Einnahme von 1530 M. und einer Ausgabe von 16450 M. einen Gemeindezuschuß von 14920 M. Der Armenetat ist in Ausgabe auf 17384 M., die Krankenhausverwaltung auf 5400 M., der Waisenhausetat auf 2005 M., die Feuerwehrverwaltung auf 1468 M., die Garnisonverwaltung auf 534 M. und die Wege-, Brunnen- und Straßenverwaltung auf 7497 M. festgesetzt worden. — Der abgeschlossene Vertrag bezüglich der Benutzung des dem Chausseefiskus gehörigen Terrains an der linken Seite des Dammes von der Stadtbrücke bis zur Bromberger Vorstadt zur Anlage eines Promenadenweges wurde genehmigt.

□ **Podsamtsche**, 6. April. [Vom Kriegerverein. — Sitzung der Gemeindevertretung.] An Stelle des Vorsitzenden, Ober-Grenz-Kontroleurs und Sekonde-Lieutenants der Landwehr Herbstein von hier, welcher am 1. April d. J. nach Breslau verzogen ist, hat der hiesige Kriegerverein in seiner Versammlung am vergangenen Sonntag den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden königl. Amtspächter und Sekonde-Lieutenant der Landwehr Ernst von Woysky aus Dobrydział zum Vorsitzenden und den Ober-Grenz-Kontroleur Ruge von hier zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. — Gestern hatte die hiesige Gemeindevertretung im Bureau des hiesigen Schulzenamts ihre erste Sitzung. Die Mitglieder waren vollzählig erschienen. Beschlossen wurde u. A., daß vom 1. d. M. ab auch die verheiratheten Arbeiter von ihren Einkommensteuersätzen zu den Kommunalbeiträgen heranzuziehen sind.

---

* **Königsberg**. [Zur Errichtung einer Hochschule der Musik für Blinde] hat sich hier ein Komitee gebildet, das bereits verschiedene Publikationen erlassen hat. Als Ergebniß ist bereits ein kleiner materieller Erfolg zu verzeichnen. Der Nürnberger Blindenunterstützungsverein hat dem Komitee eine, wenn auch kleine jährliche Subvention zuerkannt. Das Komitee wendet sich an alle, die bereit sind, zur Linderung der traurigen Lage der Blinden etwas beizutragen, und die daher gern ihre Kräfte in den Dienst der erwähnten Aufgabe stellen wollen. Es bittet solche Personen ihre Absicht Herrn George Neumann, Königsberg in Preußen Oberhaberberg 93, als Sekretär des Komitees, anzuzeigen. Die gleiche Bitte ergeht an diejenigen mildthätigen Blindenfreunde, die ihre Mithilfe bei dem Unternehmen in anderer Weise bekunden wollen.

* **Danzig**, 6. April. Die Gründung eines westpreußischen Städtetages ist nach der „Danz. Ztg.“ von verschiedenen Seiten angeregt worden. Die ersten Bürgermeister und die Stadtverordnetenvorsteher der Städte Danzig, Elbing, Thorn und Graudenz, sowie die Bürgermeister von Marienburg und Gollub haben sich bereit erklärt, die vorbereitenden Schritte zur Einberufung eines konstituirenden westpreußischen Städtetages zu thun.

Aus dem Gerichtssaal.

London, 5. April. Der Prozeß gegen die sechs Anarchisten von Walsall, welcher in England sehr wenig Interesse erregt hat, wurde gestern in Stafford zu Ende gebracht. Nachdem am Samstag der Vertheidiger seine Rede gehalten, ergriff gestern Morgen der Generalstaatsanwalt das Wort zum Schlußplaidoyer. Er hob hervor, daß es nicht nöthig sei, daß Jeder der Angeklagten im Besitz von Höllenmaschinen befunden sei, sobald ein Komplott bewiesen wäre. Werthvolles Beweismaterial sei der vom September 1891 datirte Brief des Cailes. In demselben heißt es: „Wir wollen uns mit Chemie beschäftigen. Laßt uns sofort Bomben, Dynamit und andere Sprengstoffe anwenden, welche wirksamer sind, als Kanonen und Barrikaden, um den jetzigen Zuständen ein Ende zu bereiten.“ Dann beschrieb der Generalstaatsanwalt, was bei Jedem der Angeklagten gefunden worden sei Die Jury habe zu entscheiden, in wie weit die Angeklagten ein Komplott geschmiedet hätten zur Herstellung eines Apparats, um eine Explosion ins Werk zu setzen. Der Richter erklärte darauf in seinem Resumé, daß die Ansichten der Angeklagten allein nicht strafbar seien; jeder könne Ansichten haben, welche er wolle, so lange er nicht die öffentliche Sicherheit gefährde. Die Akte, unter welche die Anklage falle, wolle Explosionen, welche Leben und Eigenthum in Gefahr brächten, verhindern. Aufgabe der Jury sei es, festzustellen, ob die Angeklagten ein Komplott geschmiedet hätten zur Herstellung eines Apparats zu Herbeiführung einer Explosion im Sinne der Parlamentsakte. Nach 2stünd. Berathung erklärte die Jury Charles, Deakin, Cailes und Battola für schuldig, während Westley und Ditchfield freigesprochen wurden. Deakin wurde der Gnade des Richters empfohlen. Richter Hawkins verurtheilte darauf Charles, Cailes und Battola zu zehnjähriger und Deakin zu fünfjähriger Zuchthausstrafe. In der Motivirung seines Urtheils bemerkte der Richter, er habe die Verurtheilten nicht zu bestrafen, weil sie Anarchisten, sondern weil sie ein Komplott geschmiedet hätten, um Bomben zur Zerstörung von Leben und Eigenthum anzufertigen oder anfertigen zu lassen. Er hege nicht den mindesten Zweifel, daß sie sich dieses Verbrechens schuldig gemacht hatten. Die Zeichnung der Bombe sei von Battola gemacht; dieser habe die Anweisungen darauf geschrieben, welche den drei Anderen zur Richtschnur dienen sollten. Es sei ganz gleichgiltig, ob die Bomben in Rußland oder sonstwo hätten benutzt werden sollen, solche Grausamkeit verdiene eine exemplarische Strafe, damit die Wiederholung möglichst verhütet werde. Die meisten Blätter finden das Urtheil etwas hart, drücken jedoch einmüthig ihren Abscheu gegen die ganze Anarchisten-Gesellschaft aus.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Unter außergewöhnlicher Betheiligung des Publikums fand die Beerdigung des Zirkusbesitzers Ernst Renz statt. Die Straßen waren dicht besetzt. Wagen mit zahlreichen kostbarsten Blumenspenden fuhren voraus. Die vereinigten Berliner Redaktionen spendeten einen prachtvollen Kranz. Ein hiesiges Blatt hatte berichtet, daß der Verstorbene ein mobiles Vermögen von mehr als fünfzehn Millionen Mark hinterlassen habe. Die Meldung wird von unterrichteter Seite als weit übertrieben bezeichnet.

Der Vorname „Susanne“ spielt bei dem Leichenfund in der Kaiser Wilhelmstraße eine hervorragende Rolle. Der alte biblische Name der schönen Gemahlin des Jojakim ist in Berlin im Laufe der Zeit zu einem Spitznamen geworden; man kann annehmen, daß von allen den weiblichen Personen, die so genannt werden, nur ein verschwindend geringer Theil den Namen wirklich führt. Man schreibt jetzt einer „Suse“ etwas Tölpelhaftes zu. Jeder, welcher Soldat gewesen ist, wird sich des Schmeichelwortes „Suse“ aus seiner Rekrutenzeit her erinnern. In Berlin ist dieser Name zuerst am Ende der siebziger Jahre in den Spezialitätentheatern als Spitzname aufgetreten und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Daher ist es denn erklärlich, daß die Rekognition der in der Kaiser Wilhelmstraße gefundenen Leiche der Kriminalpolizei so unendliche Schwierigkeiten verursacht, und daß man die Vornamen Anna und Marie neben der Susanne in Bezug auf die Todte hört. Daß diese den Namen Susanne nur als Spitznamen geführt hat, kann man im Hinblick auf ihr Aeußeres mit Zuversicht annehmen. Die gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche hat gestern Nachmittag stattgefunden. Zugegen waren der Amtsrichter Frommel, von den Gerichtsphysikern der Sanitätsrath Dr. Mittenzweig und Dr. Straßmann. Als Todesursache wird Erdrosselung angegeben, während die übrigen am Körper vorhandenen größeren oder geringeren Verletzungen mit dem Ableben in keinen Zusammenhang zu bringen sind. Eine Rekognoszirung der Leiche ist noch immer nicht erfolgt, obgleich sich auch noch gestern Nachmittag dazu mehrere Personen eingefunden hatten. Man wird demnach die Hoffnung, daß dies noch geschehen wird, wohl aufgeben müssen, da die Beerdigung sich nicht mehr lange hinausschieben lassen dürfte.

Aus Anlaß der Schießaffaire vor der Kaserne des 3. Garde-Regiments z. F. scheint eine Massen-Protestbewegung gegen die fernere Benutzung einer so mörderischen Schußwaffe wie das kleinkalibrige Gewehr im Friedens-Wachtdienst, zu erstehen. Auch der „Fortschrittliche Verein vor dem Halleschen Tore“, welcher mit seinen ca. 1000 Mitgliedern nicht zu unterschätzen ist, erörtete gestern Abend den Vorfall. Die Redner sprachen sich sämmtlich in dem Sinne aus, wie dies am Abend zuvor von den Rednern in der Versammlung des „Neuen Luisenstädtischen Bezirksverein“ geschehen. In dem Bezirk dieses Vereins haben auch wiederholt Erschießungen von Zivilpersonen durch die Wachtposten auf dem Pionier-Uebungsplatz, an der Friesenstraße, stattgefunden, wodurch unschuldige Passanten auf das Höchste gefährdet wurden. Einstimmig beschloß die Versammlung, den städtischen Behörden nachstehende Resolution zu übermitteln: „Die Lebensunsicherheit der berliner Bürger gegenüber den mit dem geladenen kleinkalibrigen Gewehr ausgerüsteten militärischen Wachtposten wird als ein in jeder Beziehung unwürdiger und bedenklicher Zustand von uns beklagt und bekämpft. Wir fordern mit allem Nachdruck die Beseitigung dieses Schießmißbrauchs und ersuchen die Stadtvertretung, das Ihrige hierzu zu thun.“

Eine Belohnung von 140000 (?) Mk. haben, wie der „Volksztg.“ berichtet wird die bedeutendsten Firmen Berlins, namentlich aber diejenigen, welche Inhaber großer Waarenmagazine und Verkaufsläden sind, an das Polizeipräsidium zum Zwecke der Vertheilung an die hiesige Schutzmannschaft behändigt. Die Veranlassung ist darin zu suchen, daß durch die Thätigkeit der Polizeiorgane bei den letzten großen Krawallen Schädigungen der Magazine und Läden verhindert wurden. Wie verlautet, hat sich das Polizeipräsidium aber für nicht kompetent erklärt, über die genannte Summe in der gewünschten Weise verfügen zu können, und haben die Geber nunmehr die Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet.

Einer bösartigen Ausschreitung machte sich, wie die „Rixd. Ztg.“ berichtet, am letzten Montag auf dem Rixdorfer Gemeindekirchhof eine Schaar junger Burschen schuldig. Während eines Begräbnisses, als der Geistliche am offenen Grabe, umgeben von einem zahlreichen Trauergefolge, seine Rede hielt, sang eine Schaar junger Burschen, welche sich in unmittelbarer Nähe aufgestellt hatte, in demonstrativer Weise einen Gassenhauer, so daß der Geistliche seine Rede unterbrechen mußte. Es hätte nicht viel gefehlt, so wären die frechen Burschen gelyncht worden. Als sie aber die allgemeine Entrüstung bemerkten, zogen sie es vor, schleunigst zu verschwinden, und erst hierauf konnte die Trauerzeremonie beendet wurden. Mehrere der Ruhestörer sind erkannt worden, so daß die Unfugstifter hoffentlich der Strafe nicht entgehen werden.

† Für den verhafteten Sozialdemokraten **Kunert** boten die Sozialdemokraten Breslaus Kaution in beliebiger Höhe an. Der Gerichtsbescheid ist noch ausstehend.

† **Ueber das Auftreten der Influenza** im Winter 1891/92 veröffentlicht das kaiserliche Gesundheitsamt eine Denkschrift mit Tabellen. Hiernach ist, soweit die Sterblichkeits-Ausweise aus einzelnen Hauptorten ein vorläufiges Urtheil gestatten, außer in zahlreichen Städten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, im Norden bezw. Nordwesten Europas, in Städten Großbritanniens, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, im Westen und Südwesten Europas, in Städten der Niederlande, Frankreichs, Italiens und Spaniens, sowie jenseits des Oceans in mehreren Großstädten Nordamerikas die Influenza aufgetreten. Auch Australien scheint nicht verschont geblieben zu sein, da z. B. aus Melbourne 234 Todesfälle an Influenza bereits vom Oktober 1891 gemeldet worden sind. Innerhalb des deutschen Reiches hat zweifellos die Influenza während ihres letzten Auftretens nicht eine solche (pandemische) Ausbreitung wie zwei Jahre zuvor gehabt. Dies scheint namentlich daraus hervorzugehen, daß nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der deutschen Berichtsorte während der Monate November 1891 bis einschließlich Februar 1892 eine wesentliche Erhöhung der Durchschnittssterblichkeit mit gleichzeitiger Steigerung der Sterblichkeit an Erkrankungen der Athmungsorgane aufzuweisen hatte.

† **Metz i. E.** [Der fünfzehnte deutsche Fleischer-Verbandstag] findet hier in den Tagen vom 22. bis 23. Juni d. J. statt. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischerei, Fleisch- und Wurstwaaren-Fabrikation verbunden.

† **Ein Kuriosum von Eisenbahn-Deklarirung** theilt unter Bürgschaft für die Wahrheit, die Direktion des Neapel-Panoramas der „Voss. Ztg.“ mit. In Folge einer nicht ganz genauen Bezeichnung auf den Frachtbriefen hat sich der Eisenbahn-Expedient in München veranlaßt gesehen, die Inhaltsangabe zu ergänzen. Er musterte kritisch die 15 Meter lange Kiste, in der sich das Bild, um eine Walze gerollt, befand und kalkulirte, daß in einem solchen Kistenungethüm nichts anderes transportirt werden könnte als ein — Riesenkrokodil. In menschenfreundlicher Vorsorge für seine neugierigen Amtsgenossen ließ er sofort überall auf den die Kiste bedeckenden Plan in großen Buchstaben die Worte schreiben: „Vorsicht! Riesenkrokodil!“ Diese That des Expedienten (der doch wohl nur ein Spaßvogel gewesen ist) hat auf dem Transport des Bildes nach Berlin Anlaß zu vielen heiteren Mißverständnissen gegeben.

Handel und Verkehr.

** **Düngemittelbericht.** Chilisalpeter. Der in unserem letzten Bericht erwähnte Preisrückgang ist im langsamen Fortschreiten begriffen. Gegenwärtige Preise 8,75–8,65 Mark, Mai-Juni-Lieferung 8,10–8,05 Mark cif Hamburg, das heißt um etwa 25–20 Pfg. billiger als vor 4 Wochen. Augenscheinlich entspricht der Konsum nicht den gehegten Erwartungen. Schwefelsaures Ammoniak ist unverändert. Die Produktion macht noch immer weitere Fortschritte. Unter diesen Umständen ist an eine Preisaufbesserung vorläufig nicht zu denken. Lösliche Phosphorsäure behauptet ihren niedrigen Preisstand. Die Mehrzahl der Fabrikanten arbeitet gegenwärtig wohl ohne Gewinn. An ein weiteres Weichen der Preise möchten wir nicht glauben, dieselben haben ein so niedriges Niveau erreicht, wie in keinem der vorangegangenen Jahre. Es ist voraus zu sehen, daß die geschäftliche Misère über kurz oder lang die Produzenten wieder zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen zusammenschließen muß. Knochenmehl ist ebenfalls billig zu haben und reichlich angeboten. Beste Marken, 4 Prozent Stickstoff, 20 Prozent Phosphorsäure notiren etwa 6,25–6,50 franko Breslau. Der Rohphosphatpreis ist zwar gegen den Anfang des Jahres ebenfalls gesunken, aber in der letzten Zeit stationär geblieben. Beste Floridamarken notiren 8½, Carolina 7½ Pence cif Stettin. Man scheint auch hier am Ende des Preisrückganges angekommen zu sein. Thomasmehl und Kalisalze unverändert. (Bres. Morg.-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8 April.	**Schluß-Course.**	Not.v.7
Weizen pr. April-Mai	190 25	190 —
do. Juni-Juli	190 75	190 50
Roggen pr. April-Mai	203 75	202 50
do. Juni-Juli	193 —	192 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen		Not.v.7.
do. 70er loko	41 20	41 50
do. 70er April-Mai	41 30	41 50
do. 70er Juni-Juli	42 10	42 40
do. 70er Juli-August	42 50	42 80
do. 70er Aug.-Sept.	42 80	43 30
do. 50er loko	61 10	61 30

		Not.v.7.			Not.v.7
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 70	85 75	Poln. 5% Pfdbrf.	66 25	66 40
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 70	Poln. Liquid.-Pfdbrf	63 10	63 30
do. 3½%	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 25	93 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 80	do. 5% Papierr.	87 75	87 75
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 70	95 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	166 10	166 60
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	124 2[illegible]	124 10
Pos. Prov. Oblig.	— —	93 50	Lombarden Ultimo	42 60	42 25
Oestr. Banknoten	172 10	172 25	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente	80 80	80 75	schwach		
Russische Banknoten	209 10	209 25			
R. 4½% Bdt. Pfdbr.	95 90	95 80			

Ostpr. Südb. E.S.A	73 75	74 25	Inowrazl. Steinsalz	30 25	30 20
Mainz Ludwigshfdto	114 —	114 80	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	57 10	57 40	Dux-Bodenb. EisbA	240 50	241 50
Italienische Rente	88 40	88 75	Elbethalbahn „ „	103 60	105 25
Russ4%konsAnl 1880	93 10	92 90	Galizier „ „	91 —	90 90
dto. zw. Orient. Anl.	66 30	— —	Schweizer Centr „ „	135 75	136 60
Rum. 4% Anl. 1880	82 60	82 70	Berl. Handelsgesell.	139 25	138 —
Türk. 1% kons. Anl.	19 75	19 90	Deutsche Bank-Akt.	158 75	159 75
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	186 90	188 50
Gruson Werke	141 10	143 —	Königs- u. Laurah.	110 50	111 25
Schwarzkopf	236 —	236 —	Bochumer Gußstahl	119 —	121 50
Dortm. St. Pr. L.A.	58 —	59 25	Russ. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	131 80	132 80			

Nachbörse: Staatsbahn 124 —, Kredit 166 10, Diskonto Kommandit 186 75.

Marktberichte.

** **Berlin,** 8. April. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 141 Rinder, davon 60 geringer Qualität, die zu etwa vorigen Montagspreisen verkauft wurden. Zum Verkauf standen 2012 Schweine, darunter 226 Bakonier; für inländische war das Geschäft langsamer als am Montag. Markt zwar geräumt, doch waren Montagspreise kaum zu erzielen. Nur II. und III. waren vorhanden, 46–54 M. bez. Bakonier flau, Preise gingen 1 M. per 100 Pfd. zurück und verblieb etwas Ueberstand. Bakonier 47–49 für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1432 Kälber. Zu starkes Angebot veranlaßte Weichen der Preise, das Geschäft war schleppend. Feinste knapp und höher, sehr begehrt mittlere und geringe vernachlässigt. Die Preise notirten für I. 50 bis 58 Pf., ausgesuchte höher, für II. 44–47 Pf., für III. 36 bis 40 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 474 Hammel. Des Osterfestes wegen finden die Märkte vom 15. und 18. April am 14. und 19. April statt.

** **Berlin,** 7. April. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Keine Zufuhr. Von den Beständen wenig zu alten Preisen verkauft. Wild und Geflügel. Schwache Zufuhren, Geschäft flau, Preise wenig verändert. Fische. Zufuhren überaus reichlich, Geschäft matt, Preise niedrig. Butter und Käse ruhig. Gemüse. Salatpreise weichend, sonst unverändert. Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 59–62, IIa 46–58, IIIa 34–44, Kalbfleisch Ia 55–63 M., IIa 35–45, Hammelfleisch Ia 48–55, IIa 40–46, Schweinefleisch 49–57 M., Bakonier do. 48–50 M., Serbisches — M., Russisches 50 M. p. 50 Kilo.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 48–61 M., do. große do. 30–35 M., Zander, — M., Barsche 40–45 M., Karpfen, große 90 M., do. mittelgr. do. 75–81 Mark, do. kleine do. 70–72 M., Schleihe 95–107 M., Bleie do. 36–40 M., Aale, große, 126 M., do. mittelgroße do. 97 M., do. kleine do. 66 M., Quappen do. — M., Karauschen do. 50 M., Roddow do. 25–30 M., Wels do. 35 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 107–110 M., IIa. do. 98–105 M., geringere Hofbutter 86–96 M., Landbutter 80–90 M., Poln. — M., Margarine 50–65 M.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Primo Kisteneier mit 8⅛ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,45 bis 2,55 M., Durchschnittswaare do. — M. p. Schock.

** **Breslau,** 8. April. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot unveränd., per 100 Kilogr. weißer 19,90–20,90–21,70 M., gelber 19,80–20,80–21,60 M. — Roggen nur feine Qual. preish., bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 20,00–20,30–21,40 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 15,20–16,10–16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,10 bis 14,70–15,00 M. — Mais schwache Kauflust, per 100 Kilogramm 13,50–14,50–15,00 M. — Erbsen behauptet, gefragt, per 100 Kilogr. 19,00–20,00–21,00 M. Viktoria-23,00 bis 24,00–26,00 M. — Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 17,00–17,50–18,00 M. — Lupinen vernachlässigt. p. 100 Kg. gelbe 7,00–7,50–8,00 M., blaue 6,80–7,20–7,50 M. — Wicken in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00–14,50–15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50–20,50–21,00 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00–17,50 M., fremde 15,25–16,25 M. — Palmkernkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 13,50–14,00 M. — Kleesamen ohne Angebot, rother in sehr fester Stimmung, p. 50 Kilo 45–55–60–65 M., weißer gut beachtet, per 50 Kilogr. 32–40–50–60–70–75 M. — Schwedischer Kleesamen gute Kauflust, per 50 Kilo 50–60–70–83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 30–45–51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12–17–19–22 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 32,00 bis 32,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60–12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60–11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80–3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30–2,40 M. je nach Stärkegrad.

Briefkasten.

Einer für Alle. Wir müssen Sie bitten, uns, bevor wir den Artikel veröffentlichen, erst Ihren Namen zu nennen, in Bezug auf den selbstverständlich Diskretion gewahrt wird. Anonyme Zusendungen können wir — zum hundertsten Mal sei es gesagt — nicht berücksichtigen.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 2. bis 8. April einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Lohndiener August Mühle mit Emma Weiß. Sattler Theofil Cichocki mit Theofila Balcerowska. Anstreicher Valentin Schneider mit Magdalene Januszkiewicz. Schauspieler Edmund Schuhmann mit Bertha Eckart. Kaufmann Wilhelm Kummer mit Anna Somnitz. Bautechniker Adolf Karg mit Marie Krüger. Stereotypeur Hugo Kärgel mit Anna Kelm. Schuhmacher Anton Piasek mit Franziska Łecka Schriftsetzer Kasimir Czternasty mit Ida Schneider. Sergeant (Trompeter) Albert Kusel mit Ida Raschke. Arbeiter Anton Szatkiewicz mit Wittwe Marie Piechocka geborene Pawlowicz.

Eheschließungen.

Arbeiter Wilhelm Gaede mit Ottilie Winter. Gärtner Adolf Hoffmann mit Anna Ismer. Arbeiter Otto Brettschneider mit Emilie Modro. Arbeiter Karl Teufel mit Amanda Kinder. Wallmeister Ernst Fischer mit Wittwe Emilie Vorwerg geb. Jahnke. Zimmermann August Schelle mit Emilie Willert.

Geburten.

Einen Sohn: Unverehelichte O. Fleischer Anton Fischer. Tapezier Johann Blaszkiewicz. Arbeiter Wilhelm Meißner. Zahnarzt Karl Riemann. Zigarrenmacher Michael Fonzychowski. Bremswärter Hermann Kelsch. Maurer August Noack. Schneider Michael Kleszak. Bäcker Vincent Smukała. Bote Ludwig Andrzejewski. Gelbgießer Martin Reich. Händler Franz Schenkel. Friseur Karl Becker. Droschkenkutscher Johann Arndt. Schutzmann Gustav Schöpfer. Arbeiter Martin Wlodarczak. Schneidermeister Thomas Arczynski. Schneidermeister Maximilian Sokolowski.

Eine Tochter: Unverehelichte K. R. F. P. G. O. Viktualienhändler Valentin Heigelmann. Schmied Stefan Karasiewicz. Schuhmachermeister Vincent Kasprowicz. Arbeiter Andreas Moczyk. Bureaudiätar Robert Just. Handschuhmacher Valerian Stęczniewski. Apparatführer Otto Rabuske.

Zwillinge: Zwei Knaben, Bäcker Anton Rychlicki. Ein Knabe, ein Mädchen: Arbeiter Johann Przychocki.

Sterbefälle.

Füsilier Stanislaus Prudel 23 Jahre. Gertrud Cieplicka 2 Jahre. Theodor Rychlicki 10 Stunden. Ceslaus Zielinski 8 Monate. Tischler Boleslaus Kudlinski 30 Jahre. Wittwe Emilie Humuth 68 Jahre. Frau Emma Wenzel 31 Jahre. Else Wehrmann 11 Tage. Redakteur Ignaz Klatecki 31 Jahre. Steueraufseher Anton Dombrowski 46 Jahre. Lampier Friedrich Fritsch 65 Jahre. Generalagent Eduard von Wilczewski 48 Jahre. Herta Strakowska 11 Monate. Karl Kurowski 1 Jahr. Josef Plebanski 2 Wochen. Frau Nepomucena Waszynska 66 Jahre. Marian Jennek 3 Monnate. Restaurateur August Riedel 46 Jahre. Franz Beier 4 Wochen. Kurt Heine 6 Wochen. Wittwe Mathilde Krajewska 62 Jahre. Leo Rychlicki 11 Stunden. Wittwe Josepha Wawrzyniak 75 Jahre. Maler Nepomucen Seyfried 80 Jahre. Frau Elisabeth von Wardęska 71 Jahre. Charlotte Erbe 4 Jahre. Wittwe Stanislawa Basinska 45 Jahre. Töpfergeselle Julius Hoffmann 46 Jahre. Frau Marie Ignis 52 Jahre. Arbeiter Nikolaus Gżyl 39 Jahre. Unverehelichte Paula Fraszczak 30 Jahre. Salomea Budaszewska 4 Monate. Josefa Baesler 14 Jahre. Bertha Hirschlik 4 Monate. Kurt Matzke 6 Wochen. Kaufmann Herrmann Heilbronn 64 Jahre. Kurt Wendisch 5 Monate. Maurer Friedrich Hetscher 22 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **S. Beischon** zu Posen, Krämerstraße Nr. 25, ist heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier. 5294

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum

20. Mai 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 5. Mai 1892,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 9. Juni 1892,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 7. April 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Głowno Dorf, Band V — Blatt Nr. 108 auf den Namen der Bauunternehmer **Stanislaus** und **Josepha,** geb. Zakowska, **Wialecki**'schen Eheleute eingetragene Grundstück 5272

am 24. Juni 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 30. März 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Kalischer,** geb. Neufeld — in Firma **A. Kalischer** — zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 5271

den 28. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 30. März 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von St. Lazarus, Kreis Posen, Band I — Blatt Nr. 25 auf den Namen des Maurers **Joseph Ritschel** in St. Lazarus eingetragene Hausgrundstück

am 20. Mai 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 3375

Das Grundstück ist mit 4260 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 15. März 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Die Kasa pożyczkowa w Gnieźnie, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Gnesen — Nr. 2 unseres Registers — veröffentlicht ihre Bekanntmachungen durch das Gnesener und das Witkowo'er Kreisblatt. Dem Aufsichtsrathe steht es frei, mit dem Vorstande an Stelle der genannten Blätter andere Blätter zu bestimmen; doch ist die Wahl anderer Blätter, soweit thunlich, durch die bisherigen Blätter bekannt zu machen. 5249

Gnesen, den 4. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Der für das Rechnungsjahr 1891/92 festgestellte Tarif betreffend die Entrichtung der Vergütung für die Entleerung der Abortgruben und die Abfuhr des Gruben-Inhalts, sowie der beweglichen Behälter, nach dem Ortsstatut vom 14./31. Dezember 1885 und der Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1886 / 1. März 1890 bleibt für das Rechnungsjahr 1892/93 unverändert in Kraft, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. 5268

Posen, den 2. April 1892.

Der Magistrat.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. April 1892 bis Ende März 1897 sollen die beiden Parzellen II A 7 und IV A I, Gras- bezw. Rohr- und Eisnutzung bei der Flesche Waldersee, im Winter eventl. als Eisbahn geeignet, im Termin den

13. April d. Js.,

Vormittags 9 Uhr,

in der Fortifikationsgeschäftsstelle, Magazinstraße 8, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. 5247

Königliche Fortifikation Posen.

Verpachtung.

Der fürstlich Thurn und Taxis'sche Pachtschlüssel Neudorf, Kreis Krotoschin, Provinz Posen, wird von Johanni 1892 an auf 12 Jahre im Wege der öffentlichen Submission neu verpachtet.

Er enthält rund 218 ha = 853 Morgen nutzbare Fläche, ist gut arrondirt und drainirt.

Die allgemeinen und besonderen Pachtbedingungen und das Grundstück-, Gebäude- und Grundsaaten-Verzeichniß können bei der unterfertigten Rentkammer stets eingesehen und auch von derselben gegen Kosten-Nachnahme bezogen werden.

Das Pachtgut kann jederzeit besichtigt werden, und wolle man sich deshalb an die fürstliche Rentkammer wenden.

Die bestimmt zu fassenden Submissions-Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Neudorf" unter Hinterlegung einer Bietungskaution von 3000 M. bis zum

2. Mai 1892,

Mittags 12 Uhr,

bei der fürstlichen Rentkammer dahier einzureichen. 5296

Die Pachtlustigen bleiben bis zum 21. Mai 1892 an ihr Angebot gebunden. Nur Landwirthe, welche sich über die erforderliche Vorbildung und über den Besitz der nöthigen Betriebs-Mittel ausweisen können, werden berücksichtigt.

Schloß Krotoschin,
den 7. April 1892.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.